

Die westlichen Beziehungen Böhmens in der Mittel- und Spätlatènezeit am Beispiel der Keramik

Von Vladimír Salač und Claus von Carnap-Bornheim

Die Zugehörigkeit der mittel- und spätlatènezeitlichen Kultur fast ganz Böhmens zum keltischen Kulturkreis kann durch eine große Anzahl von Funden und Befunden überzeugend belegt werden¹. Hier sind in erster Linie die archäologischen Hinterlassenschaften der böhmischen Oppidakultur anzuführen. So stellte J. Déchelette in einer vergleichenden Tabelle Kleinfunde vom Stradonice, vom Mont Beuvray, aus Manching und aus Velem St. Vid nebeneinander². Doch deutet dieses Beispiel zugleich an, daß bei einigen Fundgruppen nur schwer zwischen echten Importen und einheimischer Produktion unterschieden werden kann. Die Kontakte zwischen verschiedenen Fundlandschaften des keltischen Kulturkreises sind daher anhand der Kleinfunde oftmals nur schwer nachzuvollziehen³. Allerdings scheinen die keramischen Inventare bei der Untersuchung dieses Problemkreises unzureichend genutzt, können doch bei dieser Fundgruppe Stilregionen definiert werden, die eine bessere Identifizierung von Importstücken und eine konkrete Beurteilung ihrer Herkunft erlauben. Leider sind entsprechende überregionale Stilgruppen für die latènezeitliche Keramik nur ausnahmsweise herausgearbeitet worden⁴. Mit dem vorliegenden Aufsatz soll u. a. ein Beitrag zu diesem Problemkreis geleistet werden.

Unter der mittel- und spätlatènezeitlichen Keramik Böhmens konnten immer wieder Scherben und Keramikgruppen identifiziert werden, die als Import oder fremde Beeinflussung aus Landschaften jenseits der böhmischen Grenzen angesprochen wurden. Vereinfachend sind diese Importe oder Einflüsse nach ihrem tatsächlichen oder vermuteten Ursprung in eine südliche („keltische“) und in eine nördliche („nichtkeltische“) Gruppe unterteilt worden.

Bislang wurde die Mehrzahl der Gefäße der sog. „südlichen“ Importgruppe oder die Belege für die südliche Beeinflussung der böhmischen Keramikproduktion in den Inventaren aus böhmischen Oppida identifiziert. Neben einer nicht näher quantifizierbaren Menge importierter Keramik aus verschiedenen Fundlandschaften⁵, scheinen mehrfach importierte

¹ Für zahlreiche Anregungen und hilfreiche Informationen danken wir M. Čižmář, K.-V. Decker, W. Dehn, P. Holodnák, F. Fischer, U. Geilenbrügge, T. Grasselt, F. Maier, A. Miron, A. Rybová, S. Rieckhoff, N. Venclová und U. Vogt (Marburg), der durch seine Kooperationsbereitschaft diesen Beitrag ermöglichte.

² J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie* 4² (Paris 1927) 476 Abb. 404.

³ Dazu näher F. Fischer, *Der Handel der Mittel- und Spätlatènezeit in Mitteleuropa aufgrund archäologischer Zeugnisse*. In: *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit und in der Antike*. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, 143 (Göttingen 1985) 285ff.; bei einigen Gruppen von Kleinfunden (z. B. Glasfunde) kann die Provenienz nicht geklärt werden; siehe N. Venclová, *Die Distributionsbereiche der keltischen Glashütten*. In: *Metodologické problémy československé archeologie* (Praha 1982) 94ff.

⁴ I. Kappel, *Die Graphittonkeramik von Manching*. Ausgr. Manching 2 (Wiesbaden 1969) 65ff.

⁵ So auf Závist: Graphittonkeramik aus Niederösterreich oder dem Burgenland (K. Motyková/P. Drda/A. Rybová, *Oppidum Závist – Der Raum des Tors A in der vorgeschobenen Abschnittsbefestigung*. *Památky Arch.* 81, 1990, 360); Schlüssel des Typs Bekasmegyery aus dem Karpatenbecken (ebd. 363 Abb. 32,17). Hrazany: Schlüssel des Typs Bekasmegyery (ebd. 363. – L. Jansová, Hrazany. *Das keltische Oppidum in Böhmen II* [Praha 1988] Taf. 190,25).

Gefäße aus Bayern oder aus noch weiter südwestlich gelegenen Gebieten vorzuliegen⁶. Zugleich können im bayerischen Keramikmaterial der Spätlatènezeit enge Beziehungen zur böhmischen Keramik und der Import einzelner Gefäße bemerkt werden⁷. Diese Funde werden als archäologische Belege vor allem aus Handels- und Wirtschaftsbeziehungen interpretiert.

Die zweite, sog. „nördliche“ Importgruppe nichtböhmischer Keramikfunde ist schwerpunktmäßig im nördlichen Böhmen verbreitet. Die Gefäße dieser Gruppe wurden als Import aus dem Elbe-Saale-Gebiet oder dem Bereich der späten Jastorf-Kultur, der Przeworsk-Kultur bzw. der Oder-Warthe-Gruppe angesehen bzw. als unter Einfluß aus diesen Gebieten hergestellt bezeichnet⁸. Entsprechende Funde sind in Mittelböhmen nur ausnahmsweise beobachtet worden⁹. Die Keramik dieser Gruppe wurde entweder als Beleg für ökonomische Beziehungen zwischen den betreffenden Kulturkreisen betrachtet¹⁰ oder als Indiz für das erste Eindringen nichtkeltischer Bevölkerungen in diesen Raum gewertet¹¹. Jedoch können neuere Untersuchungen zeigen, daß diese Interpretationen überdacht werden müssen. Es handelt sich nämlich bei dieser Keramik vor allem um die übliche einheimische – und zwar nordwestböhmische – Produktion, die nur zum Teil unter fremdem Einfluß erfolgte¹². Ähnlich wie die Keramik aus dem südlichen Böhmen, dürfte auch die Keramik aus Nordböhmen in Gebiete nördlich der Mittelgebirge exportiert worden sein¹³.

⁶ Beispiele aus Stradonice, Hrazany und vom Závist (L. Jansová, Zur Münzprägung auf dem Oppidum Závist. *Památky Arch.* 65, 1974, 16f. – P. Drda, Painted pottery from the bailey [Unterburg] of the Závist Celtic oppidum. *Prachistorica* 8 [Festschr. J. Filip] [Praha 1981] 206). Leider sind die entsprechenden Funde und Befunde bis heute nur unzureichend publiziert; eine umfassende Untersuchung des relevanten Materials fehlt.

⁷ z.B. W. E. Stöckli, Die Grob- und Importkeramik von Manching. Ausgr. Manching 8 (Wiesbaden 1979) 106ff. – Kappel (Anm. 4) 79f. – S. Rieckhoff, Überlegungen zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. *Bayer. Vorgeschbl.* 57, 1992, 103ff.

⁸ Relativ oft sind solche Gefäße in Gräbern der Bodenbacher und Kobylar Gruppe zu beobachten, d.h. also in den Grenzgebieten der Latènekultur (N. Venclová, Zum Problem der ethnischen Zugehörigkeit der Bodenbacher und Kobylar Gruppe. *Arch. Rozhledy* 25, 1973, 467ff.). – Nördliche Importe und Beeinflussung der keramischen Produktion in Siedlungen des Elbedurchbruch-Tals: Neštémice (J. Waldhauser, Eine Siedlung der Bodenbacher Gruppe bei Neštémice [Bez. Ústí n. L.]. *Památky Arch.* 67, 1976, 73f.); Libochovany (J. Waldhauser/V. Weber, Eine Siedlung der Gruppe von Podmokly [Bodenbach] in Libochovany bei Ústí [Aussig a.d.E.] in Nordwestböhmen. *Zprávy [Teplce]* 7, 1971, 3ff.); Strěkov (V. Salač, Die Aussagen der Keramik zu den Kontakten zwischen Böhmen und Mitteldeutschland in der Latènezeit. In: Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 [Stuttgart 1992] Abb. 8,16–24; sowie zusammenfassend 71ff.). – Entsprechend wird Keramik außerhalb des Elbedurchbruch-Tals interpretiert: Počerady, Vikletice und Veliká Ves (D. Koutecký/N. Venclová, Zur Problematik der Besiedlung des nordwestlichen Böhmen in der Latènezeit und römischen Kaiserzeit. Siedlung Počerady I und II. *Památky Arch.* 70, 1979, 95ff.); Radovesice (K. Peschel, Kelten und Germanen während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit [2.–1. Jh. v.u.Z.]. In: F. Horst/F. Schlette [Hrsg.], Frühe Völker in Mitteleuropa [Berlin 1988] 198); Lovosice (V. Salač, Zu Untersuchungen über ein latènezeitliches [LT C2-D1] Produktions- und Distributionszentrum in Lovosice. *Arch. Rozhledy* 42, 1990, 625ff.).

⁹ Praha-Bubeneč (V. Salač/P. Konopa, Ein spätlatènezeitliches Objekt aus Praha 6-Bubeneč. *Arch. Pragensia* 6, 1985, 158f. Abb. 4,1–5). – vgl. Koutecký/Venclová (Anm. 8) 98.

¹⁰ Salač/Konopa (Anm. 9) 159. – Salač (Anm. 8, 1992) 84ff. – J. Waldhauser, Sozialökonomische Modelle zu den nordböhmischen nichtkeltischen Gruppen von Podmokly und Kobylar (Modelle der Laténisierung). *Arch. Polski* 35, 1990, 87ff.

¹¹ P. Drda in: D. Koutecký (Hrsg.), Die Geschichte der archäologischen Forschungen in Nordwest-Böhmen in den Jahren 1953-1972 (Praha 1980) 43. – Koutecký/Venclová (Anm. 8) 101ff. – Peschel (Anm. 8) 179ff. – V. Mähling, Die Bodenbacher Gruppe. *Abhandl. Dt. Akad. Wiss. Prag*, 15. H. (Prag 1944) 216ff. – ders., Das spätlatènezeitliche Brandgräberfeld von Kobil Bezirk Turnau. *Ebd.* 12. H. (Prag 1944) 101ff. – ders., Die frühgermanische Landnahme im Mitteldeutsch-Sächsisch-Nordböhmischen Gebiet. *Ebd.* 13. H. (Prag 1944) 3ff.

¹² Salač (Anm. 8, 1992) 71ff.

¹³ K. Peschel, Chronologie und Struktur des elbgermanischen Gräberfeldes Großromstedt. In: F. Horst/H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1991) 134. – Salač (Anm. 8, 1992) 71ff.

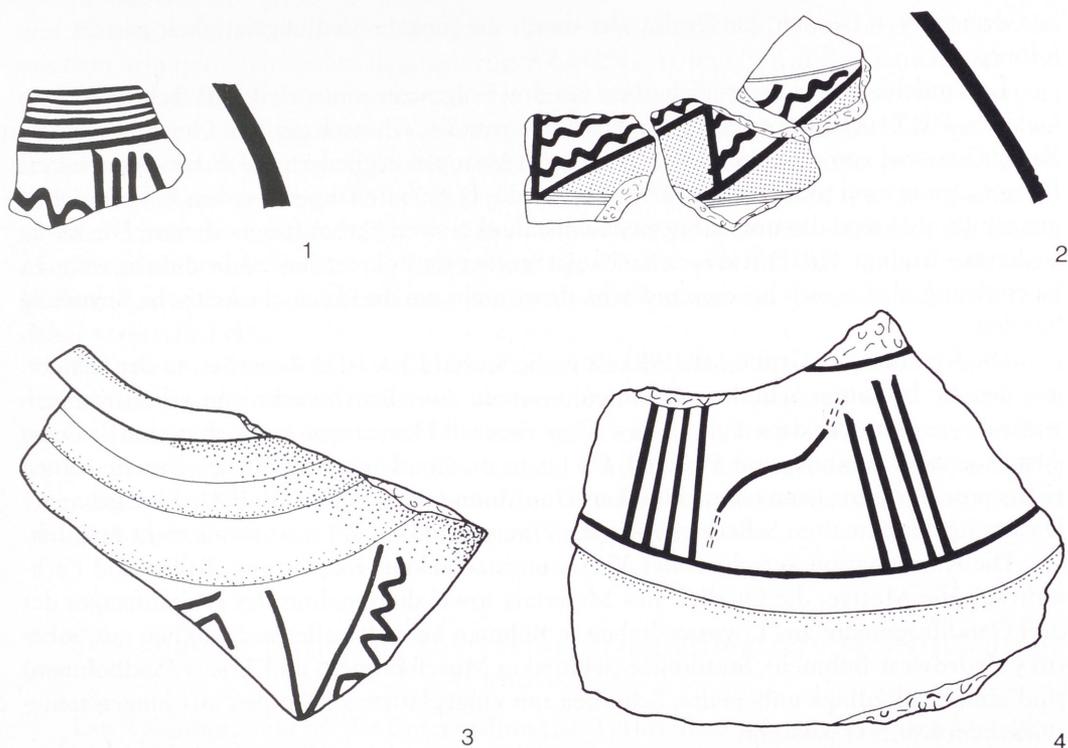


Abb. 1. 1 Soběsuky; 2 Lovosice; 3 Stradonice; 4 Třisov. – M. etwa 1:2.

Für die sog. „nördliche“ Importgruppe sind jedoch auch noch andere Herkunftsregionen als die eben erwähnten in Betracht zu ziehen. So kann gezeigt werden, daß direkter keramischer Import und deutliche Einflüsse auf die keramische Produktion NW-Böhmens, für die zuvor nördliche Provenienz angenommen wurde, westlich bis hin zur Wetterau bzw. dem Mittelrheingebiet verfolgt werden können¹⁴. Obwohl schon W. E. Stöckli auf die Ähnlichkeiten der keramischen Produktion der beiden eben erwähnten Landschaften hingewiesen hat¹⁵, zeigen Neufunde, daß die westlich orientierten Kontakte Böhmens während der Spätlatènezeit intensiver gewesen sein dürften als bisher angenommen.

Gefäßfragmente mit eingeglätteten Metopenverzierungen aus Böhmen

Bei Ausgrabungen in Lovosice (Resslova-Straße) wurde mit der Grube 11B/1981 vermutlich ein Grubenhaus angeschnitten. Diese Grube schnitt eine ältere (11C/1981) und wurde von einer jüngeren (11A/1981) überlagert. Die Füllung der drei Gruben war klar zu unterscheiden, so daß die Funde zuverlässig getrennt werden konnten¹⁶. Die Grube war durch Bauarbeiten wesentlich gestört, es gelang, ca. ein Drittel auszugraben.

In der Grube 11B/1981 (Schicht von 0 bis 10 cm) wurden drei Scherben entdeckt, die sich vom übrigen keramischen Spektrum deutlich unterscheiden (Abb. 1,2). Sie stammen

¹⁴ Salač (Anm. 8, 1992) 74ff.

¹⁵ Stöckli (Anm. 7) 83ff.

¹⁶ Grubenplan vgl. Salač (Anm. 8, 1990) Abb. 3; die übrige Keramik aus diesen Gruben: ebd. Abb. 5–7.

aus dem oberen Bereich der Grube, der durch die jüngere Siedlungstätigkeit gestört sein könnte.

Es handelt sich bei diesen Scherben um drei Fragmente eines vielleicht flaschenartigen Gefäßes. Die Bruchstücke zeigen ein durch horizontale, schwach geritzte Linien begrenztes Band. Dieses ist von waagrechten Glättlinien in Metopen gegliedert und durch eingeglättete Diagonalen in zwei rechtwinklige Dreiecke geteilt. Das obere Dreieck ist durch Wellenlinien ausgefüllt, während das untere Segment einen dunkelroten Farbauftrag aufweist. Die wenig widerstandsfähige Qualität dieses Farbauftrages ist im böhmischen Milieu einzigartig. Es ist eindeutig, daß es sich bei diesem Farbauftrag nicht um die klassische keltische Bemalung handelt.

Die Keramik der Grube 11B/1981 ist in die Stufen LT C2-D1 datierbar. In der Schicht, aus der die bemalten Scherben stammen, konnten zwei Bruchstücke von Glasarmringen entdeckt werden, die dem Typ 13 bzw. Typ 7b nach Haevernick zuweisbar sind¹⁷. Diese Armringtypen kommen von Stufe LT C1 bis in die Spätlatènezeit (LT D) vor, sie eignen sich somit nicht zur genaueren zeitlichen Einordnung der Grube 11B/1981. Eine genauere Datierung der bemalten Scherben als in die Zeitspanne LT C2-D1 ist somit nicht möglich.

Die Kombination verschiedener Verzierungstechniken (Einglättung, Rillen und Farbauftrag), die Motive, die Qualität des Materials sowie die Qualität des Farbauftrages der drei Gefäßfragmente aus Lovosice haben in Böhmen keine Parallelen. Lediglich aus Soběsuky (Nordwest-Böhmen), Stradonice (westliches Mittelböhmen) und Trýsov (Südböhmen) sind einige, allerdings unbemalte, Scherben mit eingeglätteten Metopen aus jüngerlatènezeitlichem Kontext bekannt.

Soběsuky (*Abb. 1,1*). Bei umfangreichen Rettungsgrabungen in Soběsuky wurde in Grube 275 (einem Grubenhaus) eine Scherbe mit Glättverzierung gefunden¹⁸. Sie weist drei oder vier parallele Linien auf, die rechtwinklig von einer einzelnen Linie abgesetzt sind. Die horizontalen Glättlinien werden durch eine, nur ansatzweise erhaltene, eingeglättete Wellenlinie verbunden. Es kann angenommen werden, daß auch dieses Stück mit einem Metopenornament verziert war.

Die übrige Keramik in diesem Grubenhaus zählt zum jüngsten Horizont der latènezeitlichen Keramik im Mittelegerland. Trotz der Schwierigkeiten bei der relativchronologischen Bestimmung von Siedlungskeramik kann für diesen Komplex eine Datierung in die Stufen LT C2–D1 erwogen werden¹⁹.

Stradonice (*Abb. 1,3*). J. L. Pič legte die Fotografie eines Fragmentes eines flaschenförmigen Gefäßes vor, dessen Schulter eine eingeglättete Verzierung trägt²⁰. Die leider nicht sehr deutliche Aufnahme zeigt ein durch eingeglättete senkrechte Linien gegliedertes Band. Die Metopen sind durch eingeglättete Wellenlinien und sowie eine geglättete Diagonale unterteilt. Im Gegensatz zu den Scherben aus Lovosice ist das Band jedoch oben durch plastische Rippen begrenzt. Die Fundumstände sind leider nicht bekannt; eine genauere Datierung als in die Zeitspanne LT C2–D1 ist nicht möglich.

¹⁷ T. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland (Bonn 1960) 52f. 59f.; N. Venclová/V. Salač, Latènezeitliches Glas aus der Siedlung in Lovosice. Arch. Rozhledy 42, 1990, 647ff.

¹⁸ Zu den Rettungsgrabungen in Soběsuky siehe P. Holodňák, Rescue excavations at Soběsuky, in 1985–1990. In: Archaeology in Bohemia 1986–1990 (Praha 1991) 210–217. – ders., Die archäologische Rettungsforschung in Soběsuky (Kr. Chomutov) in den Jahren 1985–1988: ein vorläufiger Bericht. Arch. Rozhledy 43, 1991, 423–435.

¹⁹ V. Salač, Severozápadní Čechy v posledních staletích př. Kr. (1993; unpubl. Diss.) 95 ff.

²⁰ J. L. Pič, Le Hradischt de Stradonitz en Bohême (Leipzig 1906) Taf. 52,13.

Třisov (*Abb. 1,4*). Aus dem Oppidum Třisov veröffentlichte L. Franz eine Scherbe, die aus dem Schulterbereich eines flaschenartigen Gefäßes stammt²¹. Auf dem Bruchstück sind zwei gerundete Rippen zu bemerken, die ein Band begrenzen. In diesem sind zwei Gruppen von insgesamt vier eingeglätteten senkrechten Linien aufgebracht. Zwischen diesen beiden Liniengruppen ist eine diagonal verlaufende Wellenlinie erkennbar. Leider erlaubt die von L. Franz publizierte Fotografie keine ganz eindeutige Rekonstruktion des Ornaments. Es ist aber durchaus wahrscheinlich, daß auch dieses Gefäßbruchstück als Analogie zu den oben beschriebenen Stücken zu betrachten ist. Třisov wird als das jüngste Oppidum Böhmens angesehen²², eine Datierung der metopenverzierten Scherbe in die Stufe LT D ist daher wahrscheinlich.

Die vier erwähnten Funde von glättverzierter Keramik sind im böhmischen Fundmilieu der mittleren und jüngeren Latènezeit als fremde Elemente anzusprechen. Sie können als Importe interpretiert werden, deren Herkunft außerhalb des böhmischen Beckens zu suchen ist. Um diese Frage eingehender zu untersuchen, werden wir im folgenden zwei wesentliche Charakteristika der hier vorgelegten Lovosicer Scherben diskutieren: das Glättmuster selbst und die Kombination von Einglättungen und Farbauftrag.

Verbreitung und Datierung von Metopeneinglättmustern in Mitteleuropa (Fundliste 1)

Der Ausgangspunkt bei der Untersuchung der Verbreitung von eingeglätteten Metopenverzierungen sind Arbeiten von Pingel, der sich im Rahmen seiner Untersuchungen zur glättverzierten Keramik aus dem Oppidum von Manching mit diesem Motiv auseinandergesetzt hat²³. Da mit dem vorliegenden Aufsatz keine umfassende Typologie von latènezeitlichen Einglättmustern vorgelegt werden soll, werden wir im folgenden, ausgehend von den Lovosicer Scherben, mit einer engen Definition der eingeglätteten Metopenverzierungen arbeiten. So wird zum einen die Chronologie und Chorologie dieses Verzierungselementes klarer, zum anderen kann die Gruppe der Sonderformen quantitativ kleiner gehalten werden.

Unter Metopenverzierungen wird im folgenden eine durch senkrechte Linien („Triglyphen“) in Felder („Metopen“) unterteilte, bandförmige umlaufende Verzierung des Gefäßkörpers verstanden. Die Metopenfelder der in der Fundliste erfaßten, verzierten Gefäße sind in jedem Fall durch eine Diagonale (gewellte Linien, z. T. in Kombination mit geraden Linien) in zwei gleichgroße, rechtwinklige Dreiecke geteilt. Diese Segmente können durch weitere Wellenlinien ausgefüllt sein. Bei den eingeglätteten Metopenverzierungen können vier Mustervarianten unterschieden werden.

Mustervariante I: ein durch zwei Linien begrenztes Band wird durch senkrechte Linien in gleichmäßige Felder geteilt. Eine diagonal verlaufende, von einem doppelten Wellenband begleitete Linie unterteilt diese Felder in zwei dreieckige Segmente. Diese Mustervariante I

²¹ L. Franz, Eine keltische Niederlassung in Südböhmen (Prag 1942) Taf. 26,4; ohne weitere Fundumstände.

²² J. Břeh, Třisov. A Celtic oppidum in South Bohemia (Prague 1966) 139ff.

²³ V. Pingel, Jüngereltische Keramik vom Cayla bei Mailhac (Aude) und von Enserune (Hérault). In: Marburger Beitr. Arch. Kelten [Festschr. Dehn] (Bonn 1969) 145–154. – ders., Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching. Ausgr. Manching 4 (Wiesbaden 1971) 69ff.

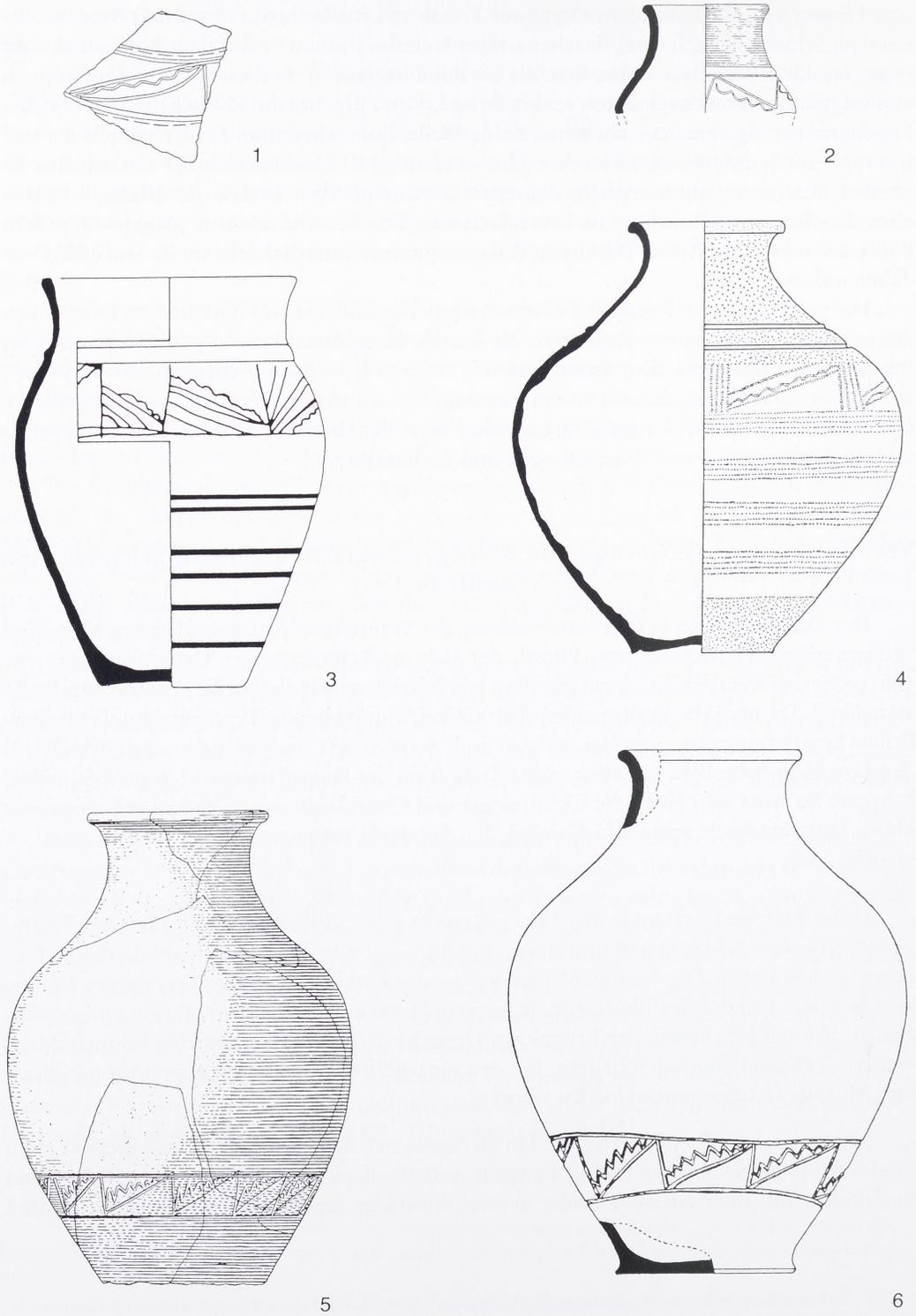


Abb. 2. 1 Manching; 2 Horath, Grab 75; 3 Levroux; 4 Armsheim; 5 Alzey; 6 Wallertheim. - M. etwa 1:5.

(einfache senkrechte Linie) ist u. a. auf den Gefäßen aus Alzey (*Abb. 2,5*), Horath, Grab 75 (*Abb. 2,2*), Manching (*Abb. 2,1*) und Wallertheim (*Abb. 2,6*) zu finden. Dabei ist die Ausrichtung der Diagonalen unterschiedlich (sowohl von links oben nach rechts unten als auch von rechts oben nach links unten). Während bei der latènezeitlichen Keramik in aller Regel der Schulterbereich dekoriert ist, befindet sich das Band auf den Gefäßen von Wallertheim und Alzey im unteren Bereich des Gefäßes²⁴. Bei dem Stück aus Horath, Grab 75 ist der Schulterbereich verziert. Bei den Gefäßen aus Alzey und Wallertheim handelt es sich um hohe Flaschen, dagegen weist das metopenverzierte Gefäß aus Horath, Grab 75 einen scharfen Schulterumbruch auf. Die Fragmente aus Lovosice (*Abb. 1,2*) und aus Manching lassen eine Rekonstruktion des Gefäßumrisses nicht zu.

Mustervariante II: Triglyphen, die aus zwei bis sechs parallelen Linien bestehen, so daß die Trennung der einzelnen Metopenfelder stärker als bei Mustervariante I betont wird. In den meisten Fällen bestehen die senkrechten Liniengruppen aus vier parallelen Einglättungen, dagegen liegen doppelte Linien nur aus Hüfingen (*Abb. 3,4*) und auf einer Schale aus Wederath, Grab 383 (*Abb. 4,6*) vor. Die diagonalen Verzierungen innerhalb der Metopenfelder weisen unterschiedliche Ausrichtungen (von rechts oben nach links unten, von links oben nach rechts unten) auf, wie dies auch bei Mustervariante I beobachtet werden konnte. Neben einfachen Linien werden diagonale Wellenbänder (z.B. Osthofen, *Abb. 3,8*) oder Zickzacklinien (z.B. Wederath, Grab 433, *Abb. 4,5*) verwendet. Spiralverzierungen sind auf der Flasche aus Wederath, Grab 383 (*Abb. 4,4*) zu finden. Diese Verzierungen befinden sich nur im Schulterbereich der Flaschen oder Terrinen, die Gefäßunterteile sind in einigen Fällen mit umlaufenden Liniengruppen verziert (z.B. Wederath, Grab 383, *Abb. 4,4*). Im wesentlichen sind es zwei Gefäßtypen, die mit Metopenverzierungen der Mustervariante II versehen sind: zum einen Flaschen, also hohe Gefäße mit rundem Umriß, zum anderen sog. Terrinen (nach Haffner) mit scharfem Umbruch. Bei dem Gefäß aus Horath, Grab 104 dürfte es sich um eine Flasche handeln, der Mündungsbereich dieses Gefäßes ist nicht erhalten. Die mit einer Metopenverzierung versehene Schale aus Wederath, Grab 383 stellt somit eine Ausnahme dar.

Mustervariante III: Triglyphen mit Gitterverzierungen oder Zickzackbändern. Dieses Motiv ist viermal belegt, die Metopenfelder durch gerade Linien und einfache Wellenlinien geteilt. Bei den vorliegenden Gefäßen handelt es sich in aller Regel um Flaschen wie z.B. aus Hahnheim (*Abb. 5,5*) und aus Kreuznach (*Abb. 5,6*).

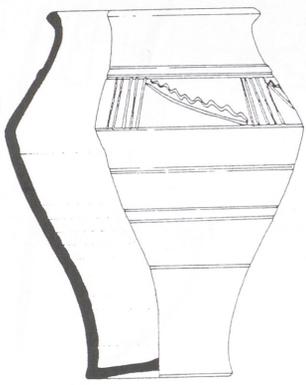
Mustervariante IV: Triglyphen mit ein oder zwei Wellenbändern zwischen senkrechten Linien. Die Metopenfelder sind bei diesen Stücken durch diagonal verlaufende Wellenlinien geteilt. Bemerkenswert ist die Flasche aus Niederingelheim (*Abb. 6,8*), bei der die Richtung dieser Diagonalverzierung alterniert. In drei Fällen ist die Form der Gefäße rekonstruierbar, bei den Stücken aus Basel-Gasfabrik (*Abb. 6,9*) und Niederingelheim handelt es sich um Flaschen.

Eine Sonderform stellt die nur aus Wellenlinien bestehende Metopenverzierung aus Trier-Olewig (*Abb. 6,6*) dar. Nicht sicher bestimmbar sind die Gefäßfragmente aus Hüfingen (*Abb. 3,5*) und aus Manching (*Abb. 6,7*).

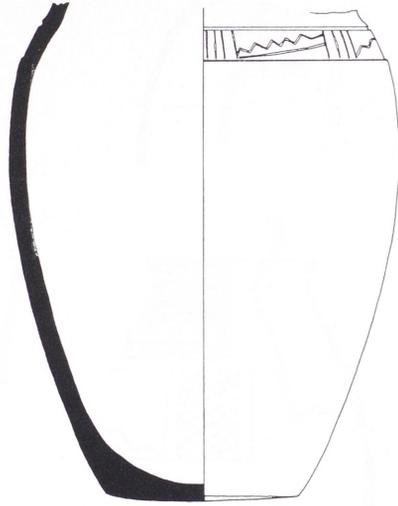
²⁴ Eine Metopenverzierung im unteren Gefäßbereich findet sich auch auf einem bemalten Gefäß aus Alizay (Eure) (zuletzt D. Cliquet u.a., *La céramique peinte dans la partie occidentale de la Gaule Belgique*. In: *La céramique peinte celtique dans son context européen*. Actes Symposium Internat. Hautevillers 1987. Bull. Soc. Arch. Champenoise, Suppl. [Reims 1991] Fig. 13; im folgenden zitiert: Symposium Hautevillers).



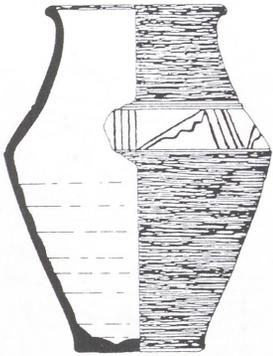
Abb. 3. 1 Horath, Grab 44; 2 Horath, Grab 130; 3 Roanne; 4 Hüfingen; 5 Hüfingen; 6 Euren, Grab 5; 7 Rückweiler, Grab 15; 8 Osthofen; 9 Wallertheim, Grab 4/1928. – 1–2; 6–9 M. etwa 1:5; 3–5 M. etwa 1:3.



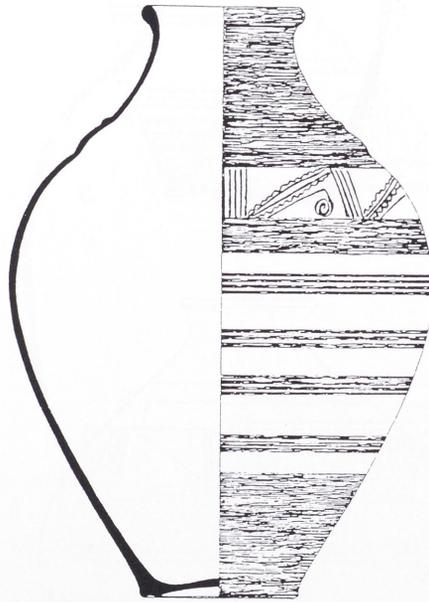
1



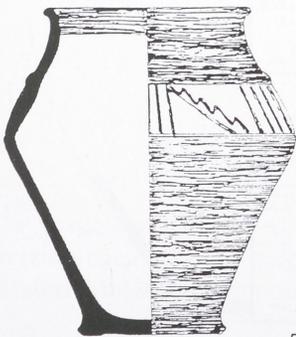
2



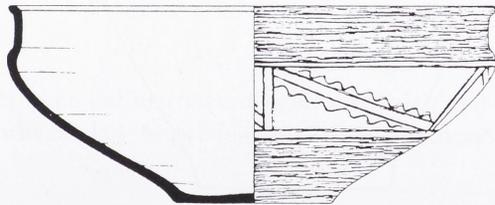
3



4



5



6

Abb. 4. 1 Wederath, Grab 27; 2 Horath, Grab 104; 3 Wederath, Grab 881; 4 Wederath, Grab 383; 5 Wederath, Grab 433; 6 Wederath, Grab 383. – M. etwa 1:5.

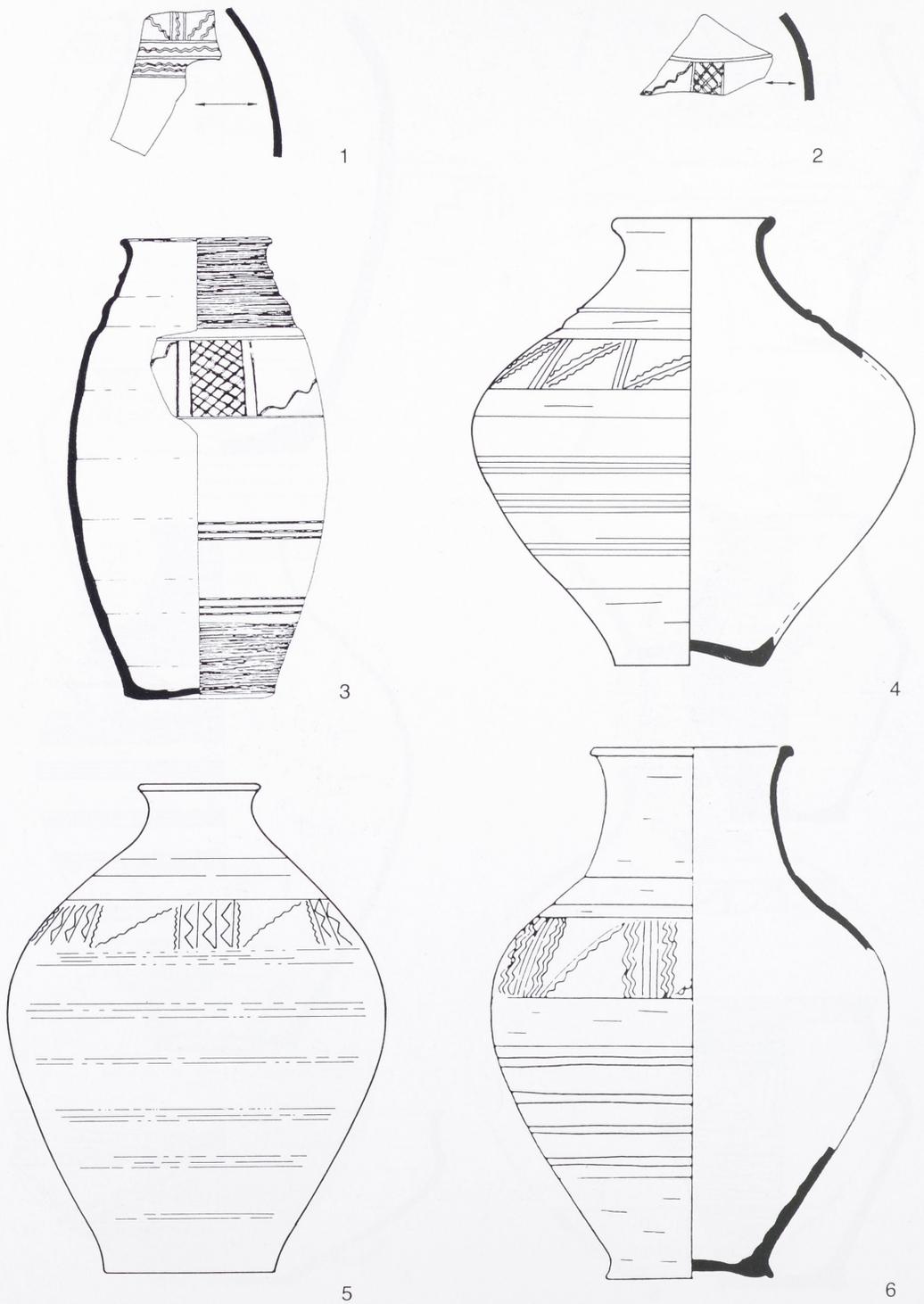


Abb. 5. 1 Gellérthegy, 1935/Grube 67; 2 Gellérthegy, 1946–1947/Grube 2; 3 Wederath, Grab 730; 4 Worms, Maria Münster; 5 Hahnheim, Grab 11; 6 Kreuznach, Grab 2. – 1–2 M. etwa 1:4; 3–6 M. etwa 1:5.

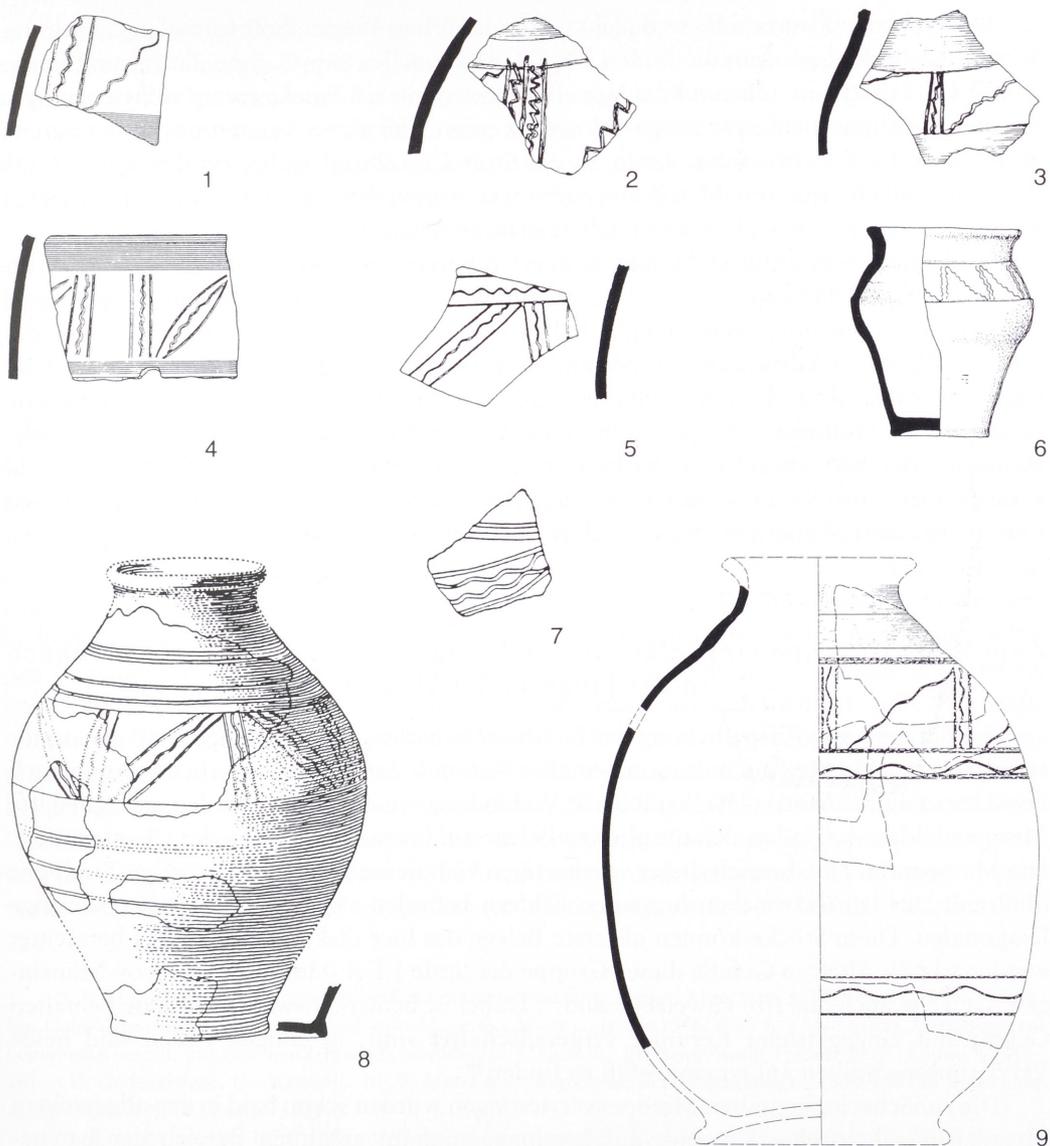


Abb. 6. 1-4 Basel-Gasfabrik; 5 Larina; 6 Trier-Olewig, Fs 2; 7 Manching; 8 Niederingelheim; 9 Basel-Gasfabrik. - 1-4,7 M. etwa 1:4; 5 M. etwa 1:3; 6,8,9 M. etwa 1:5.

Insgesamt konnten 41 Funde mit den weiter oben definierten eingeglätteten Metopenverzierungen erfaßt werden. Aufgrund der vorliegenden Angaben ergibt sich für dieses Material folgende chronologische Verteilung:

| | | | |
|-----------|----------|--------|---------|
| LT C-D1 | 1 Fund | LT D | 3 Funde |
| LT C2-D | 7 Funde | LT D1a | 3 Funde |
| LT C2-D1 | 11 Funde | LT D1b | 1 Fund |
| LT C2 | 7 Funde | LT D2 | 3 Funde |
| LT C2-D1a | 1 Fund | | |

Die verbleibenden Gefäße sind nicht näher datierbar. Wegen ihrer formalen Gestaltung dürften sie überwiegend in die Stufen LT C2–D zu stellen sein²⁵. Eine Zuweisung in die Stufe LT D2 erscheint aufgrund der Verteilung der datierten Stücke wenig wahrscheinlich. Es kann allerdings nicht ganz ausgeschlossen werden, daß dieses Verzierungsmuster bereits in der Stufe LT C1 verwendet wurde. In der Stufe LT C2 und zu Beginn der Stufe LT D1 (LT D1a) sind eingeglättete Metopenverzierungen weit verbreitet, in der Stufe LT D2 treten entsprechend verzierte Gefäße nur noch ausnahmsweise auf.

Regionaler Schwerpunkt der hier definierten Varianten der eingeglätteten Metopenverzierungen mit Wellenband ist das Mittelrhein-Mosel-Gebiet. Dazu können entsprechend verzierte Scherben in einigen wenigen Fällen in Nordost-Frankreich (Dép. Indre), in der Schweiz (Basel-Gasfabrik) und an der mittleren Donau (Budapest – Gellérthegey) nachgewiesen werden (Abb. 9). Dies entspricht der von Pingel vorgelegten Verbreitungskarte eingeglätteter Metopen²⁶, der allerdings eine weitergefaßte Definition der Verzierungselemente als der hier vorgelegten Verbreitungskarte zugrunde liegt. Das Verbreitungsbild verändert sich also kaum, lediglich am Ende der Latènezeit wird es in seinem eigentlichen Kerngebiet, dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet, nicht mehr verwendet.

Zum Verhältnis von eingeglätteten und aufgemalten Metopenverzierungen in der jüngeren Latènezeit

Bei der ersten Veröffentlichung der Lovosicer Scherbe wurde vermutet, daß die auf ihr eingeglätteten Muster eine Imitation bemalter Keramik darstellten²⁷. Suchen wir nun nach dem Ursprung des Motivs (Wellenlinien in Verbindung mit durch Diagonalen untergliederte Metopenfelder), so finden sich die ältesten Belege auf bemalten Gefäßen der Champagne²⁸. Die Metopen im Halsbereich dieser vasenartigen Gefäße sind durch eine einzige Triglyphe unterteilt; in den dazwischen liegenden Feldern befinden sich stufen- bzw. wellenartige Diagonalen. Diese Stücke können als erste Belege des hier diskutierten Motivs betrachtet werden, da die ältesten Gefäße dieser Gruppe der Stufe LT B (Horizont Duchcov-Münsingen, La Tène ancienne IIb) zuweisbar sind²⁹. Dabei ist bemerkenswert, daß diese bemalten Gefäße mit eingeglätteter Keramik vergesellschaftet sind; in einigen Fällen sind beide Verzierungstechniken auf einem Gefäß zu finden³⁰.

Die zunächst aufgemalten Metopenverzierungen wurden schon bald in den allgemeinen Musterschatz keltischer Keramik aufgenommen und im gesamten Bereich der Latène-Kultur verwendet. Im Mittelrhein-Mosel-Gebiet wurde dieses Motiv durch Einglättungen umgesetzt. In den übrigen Fundlandschaften der latènezeitlichen Kultur wird dieses Motiv überwiegend aufgemalt.

²⁵ Vgl. z.B. A. Miron, Das Gräberfeld von Horath. Trierer Zeitschr. 49, 1986, Beil. 18; zur Datierung von Gefäßen in Grabinventaren im Mittelrheingebiet vgl. H. Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. Stud. u. Forsch. N. F. (Langen 1971) 51 ff. Abb. 59.

²⁶ Pingel (Anm. 23, 1971) Abb. 22.

²⁷ Salač (Anm. 8, 1990) 623.

²⁸ N. Corradini, La céramique peinte à décor curviligne rouge et noir en Champagne: approche technologique et chronologique. In: Symposium Hautevillers (Anm. 24) 112 ff. Fig. 6a; 8; 10. – siehe auch V. Kruta, La céramique peinte de la Champagne dans le contexte de l'art celtique du IV^e siècle avant J.-C. In: Symposium Hautevillers (Anm. 24) 144 ff.

²⁹ Ebd. 144 ff.

³⁰ Ebd. Fig. 8, 12, 19; 15, 19.

Einen guten Überblick über die aufgemalten Metopenverzierungen bietet das umfangreiche Material aus dem Oppidum von Manching³¹. F. Maier kann zeigen, daß wesentliche Impulse für die Entwicklung der süddeutschen bemalten Keramik der Spätlatènezeit aus Frankreich stammen und dort aus dem sog. älteren (Enserune)-Horizont abgeleitet werden können³². In diesem Zusammenhang weist Maier zugleich auf die glättverzierte Keramik aus Enserune selbst hin, die die Muster der bemalten Keramik aufzunehmen scheint³³. Die aufgemalten Metopen mit einer Diagonale sind in weiten Gebieten des Keltikums nachweisbar³⁴, in einem Fall wurden sie aber auch in den ethnisch durchmischten Randgebieten entdeckt³⁵.

Wie stellt sich nun das Verhältnis von eingeglätteter zu bemalter Keramik mit Metopenverzierungen dar und könnte die eingeglättete Keramik im Kerngebiet ihrer Verbreitung, dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet, als direkte Nachahmung der bemalten Keramik aufgefaßt werden? Erste Differenzen zeigen sich in der Gestaltung des Motivs: die eingeglätteten Metopen im Mittelrhein-Mosel-Gebiet sind in aller Regel langrechteckig und unterscheiden sich damit in ihrer Proportion wesentlich von den meist hochrechteckigen gemalten Analogien. Zudem können bei den Gefäßen des Mittelrhein-Mosel-Gebiets auch in der Form, im Material und in der Farbe deutliche Unterschiede zur bemalten Keramik festgestellt werden. So können zu einigen, mit eingeglätteten Metopen versehenen Gefäßen keine Parallelen bei den bemalten Stücken etwa aus Süddeutschland gefunden werden. Vielmehr knüpfen sie im Mittelrhein-Mosel-Gebiet an Traditionen der Hunsrück-Eifel-Kultur an³⁶. Die spätlatènezeitliche Keramik des Mittelrhein-Mosel-Gebiets weist in aller Regel eine dunkle, fast grauschwarze Farbe auf, während sich die bemalte Keramik im allgemeinen durch einen hellgelben bis orangenen Scherben auszeichnet. Diese Unterschiede sind an dem einzigen Gefäß mit gemalten Metopen aus diesem Gebiet, der Schüssel aus Sponsheim, zu demonstrieren³⁷. Das Gefäß weist in Form, Farbe, Material und Gestaltung des Metopenmotivs wesentliche Unterschiede zur eingeglätteten Metopenkeramik auf. Damit wird deutlich,

³¹ F. Maier, Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching. Ausgr. Manching 3 (Wiesbaden 1970). – ders., Ein Gefäßdepot mit bemalter Keramik von Manching. *Germania* 54, 1976, 63–74. – H. Lorenz, Gedanken zur bemalten Keramik aus der Spätkeltschen Siedlung in Manching. In: Symposium Hautevillers (Anm. 24) 249–261. – U. Geilengrügge, Die Keramik. In: F. Maier u. a., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–1987 in Manching. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992).

³² Maier (Anm. 31, 1970) 102; zur Datierung der bemalten Keramik in Manching auch: W. E. Stöckli, Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gruppierung der Funde im Oppidum von Manching. *Germania* 52, 1974, 371f. – Maier (Anm. 31, 1976) 69f. – Lorenz (Anm. 31) 253. – Geilenbrügge (Anm. 31) 120.

³³ Maier (Anm. 31, 1970) 94f.

³⁴ Frankreich: z. B. Alizay (D. Cliquet [Anm. 24] Fig. 13); Cascade du Dard (J. J. July, Pour une datation plus précise de la poterie peinte de la Tène II et de la Tène III. *Celticum* 1, 1961, Fig. 1); Roanne (R. Périchon, La céramique peinte dans la plaine du Forez et du Roannais. *Celticum* 9, 1964, Fig. 11). – Schweiz: z. B. Basel-Gasfabrik (A. Furger-Gunti/L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltschen Siedlung Basel-Gasfabrik. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* 7 [Deredingen-Solothurn 1980] z. B. Nr. 1903). – Deutschland: z. B. Manching (Maier [Anm. 31, 1970] Nr. 1042; 1060; 1085; 1121 u. a. m.). – Tschechische Republik: z. B. Stradonice (Píč [Anm. 20] Taf. 49,14); Staré Hradisko (J. Valentová, Verzierungsmotive der spätlatènezeitlichen bemalten Keramik in Mähren. *Arch. Rozhledy* 1975, 27 Abb. 39). – Ungarn: Gellérthegy-Taban (E. Bonis, Die spätkeltsche Siedlung Gellérthegy-Taban in Budapest. *Arch. Hungarica* 47, 1969, Taf. 24,2; 25,8).

³⁵ Liptovská Mara, Töpferofen 2(!); Burgwall der Púchover Kultur in der Mittelslowakei (K. Pieta, Die Púchov-Kultur [Nitra 1982] Taf. 36).

³⁶ z. B. Wederath, Grab 27 (*Abb. 4,1*); Euren (*Abb. 3,6*).

³⁷ G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 37/38, 1942/43, Abb. 12; zur Datierung vgl. J. Werner, Die Nauheimer Fibel. *Jahrb. RGZM* 2, 1955, 174ff.

daß es sich bei den eingeglätteten Metopen auf der Keramik des Mittelrhein-Mosel-Gebiets nicht um eine direkte Imitation bemalter Vorbilder handelt. Vielmehr scheinen die Hersteller dieser Keramik aus einem allgemeinen keltischen Musterschatz zu schöpfen und Metopenmotive weiter zu variieren.

Dagegen kann für die übrigen südlichen keltischen Fundlandschaften eine direkte Beeinflussung von bemalter und eingeglätteter Keramik nicht ausgeschlossen werden. Dies gilt besonders für die Fundstellen, an denen diese beiden Verzierungstechniken gemeinsam auftreten, wie dies beispielsweise in Roanne, Basel-Gasfabrik, Manching oder Gellérthegy der Fall ist³⁸. Das Material aus Manching zeigt aber auch, daß dort Metopenmotive im Gegensatz zur bemalten Ware nur in Ausnahmefällen auf glättverzierter Keramik zu finden sind³⁹. Somit war es auch in Manching nicht üblich, bemalte Metopenmuster in größerem Umfang durch Glättverzierungen zu imitieren.

Auch in der Zone nördlich von Mittelrhein, Main und dem böhmischen Oppidabereich sind glättverzierte Gefäße bekannt. Die Glättverzierungen befinden sich bei dieser Keramik wieder im Schulterbereich und bilden ein umlaufendes Band oder Gruppen eingeglätteter Linien und Wellen⁴⁰. Diese Verzierungsmuster können in den Landschaften nördlich der Mittelgebirge bis zum Ende der Latènekultur verfolgt werden, wie dies die ältesten Gräber in Schkopau belegen⁴¹. Die sehr seltenen Belege bemalter Keramik, die unterschiedliche Gestaltung des Gefäßkörpers sowie die verwendeten Tone zeigen, daß es sich bei den Metopenverzierungen und ähnlichen Einglättmustern in Landschaften nördlich von Mittelrhein, Main und dem böhmischen Oppidabereich nicht um eine direkte Imitation bemalter Muster, sondern viel mehr um deren eine allgemeine Adaption von Motiven aus dem keltischen Musterschatz handelt.

Die qualitätvolle dunkle Oberfläche der Gefäße zeigt, daß der Ursprung dieser Gattung im Mittelrhein-Mosel-Gebiet zu suchen sein dürfte. Die mit zunehmender Entfernung von dieser Fundlandschaft abnehmende Häufigkeit eingeglätteter Metopenverzierungen stützt diese Vermutung.

Die Verbreitung und Datierung der Kombination von Glättverzierung und rotem Farbauftrag (Fundliste 2)

Die Scherbe aus Lovosice (*Abb. 1,2*) ist durch die Kombination von Glättverzierung und rotem Farbauftrag charakterisiert. Die gleichzeitige Verwendung beider Elemente ist in der Keramikforschung der Latènezeit bisher nicht untersucht worden⁴². Allgemein ist zu

³⁸ Roanne (J. Caboste/R. Périchon, *Gallia* 24, 1966, Abb. 23,3; 40,9); Basel-Gasfabrik (E. Major [Hrsg.], *Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel* [Basel 1940] Taf. 16,6. – Furger-Gunti/Berger [Anm. 34] Taf. 147,2292–3.2296); Manching (Pingel [Anm. 23, 1971] Kat. Nr. 1495); Gellérthegy (Bonis [Anm. 34] Taf. 24,2; 25,8).

³⁹ Aus Manching sind lediglich zwei Scherben mit eingeglätteten Metopenverzierungen bekannt.

⁴⁰ Vgl. Bad Nauheim (*Abb. 7,1*). – Gotha-Fischhaus (D. W. Müller, *Alt-Thüringen* 17, 1980, Abb. 41,21). – Schönburg (R. Müller, *Latènezeitliche Siedlungen im Saale-Elbe-Gebiet* [Halle 1987] Abb. 16,9). – Wallendorf (dies., *Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe* [Berlin 1985] Taf. 40,10).

⁴¹ B. Schmidt/W. Nietschke, Schkopau. Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 42 (Berlin 1989) Taf. 36,149a; 37,157a; 77,288a. Diese Motive dürften auch noch die Verzierungen der sog. Großromstedter Situlen beeinflusst haben; ebd. Taf. 66,257a.

⁴² Eine Ausnahme ist wohl nur die Erwähnung Schönbergers zu einem Gefäß aus einem Brandgrab in Bad Nauheim (H. Schönberger, *Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 91). Die neuerliche Untersuchung dieses Gefäßes erbrachte keine eindeutige Identifizierung eines Farbauftrages auf dem Gefäßhals.



Abb. 7. 1–4 Bad Nauheim; 5 Geisenheim, Grab 2. – 1–4 M. 1:2; 5 M. etwa 1:4.

bedenken, daß ein eventuell vorhandener roter oder rotbrauner Farbauftrag auf einer dunklen Gefäßoberfläche nur schwer zu erkennen ist oder bei der Reinigung der Keramik leicht entfernt werden kann. Für die neu publizierten Gefäße aus den Gräberfeldern des Moselgebiets (Wederath: Fundl. 1,21–25.30; Horath: Fundl. 1,2.10–12; Euren: Fundl. 1,9; Rückweiler: Fundl. 1,16) sowie für das Neuwieder Becken kann aufgrund der vorliegenden

Publikationen und Beschreibungen ein roter Farbauftrag in Verbindung mit einer Glättverzierung ausgeschlossen werden⁴³.

Dagegen erbrachten die neuesten Ausgrabungen in der latènezeitlichen Saline von Bad Nauheim mindestens drei Gefäßfragmente mit dunkelrotem Anstrich (*Abb. 7,1–4*), die zugleich mit einer eingeglätteten Verzierung versehen sind⁴⁴. Noch sind die Ausgrabungen in der Bad Nauheimer Saline nicht abgeschlossen und das Material der letzten Kampagnen ist noch nicht ausgewertet. Endgültige Aussagen zum Vorkommen dieser Gruppe sind daher nicht möglich. Schon jetzt kann aber festgehalten werden, daß der Farbauftrag in der Bad Nauheimer Keramik keine Ausnahme darstellt. Die Qualität des Scherbens der hier vorgelegten Stücke unterscheidet sich nicht von dem aus der latènezeitlichen Saline von Bad Nauheim bekannten Material.

Neben den Fragmenten aus Bad Nauheim konnte die Kombination von rotem Farbauftrag und Einglättmuster lediglich auf einer Flasche aus einem Hügel bei Geisenheim (*Abb. 7,5*) identifiziert werden. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß diese Kombination sowohl auf Siedlungs- als auch auf Grabkeramik zu finden ist, die auch in der weiteren Umgebung Bad Nauheims entdeckt werden kann. Entsprechend verzierte Gefäße sind im linksrheinischen Gebiet bislang nicht vertreten. Eine systematische Durchsicht der Keramik aus dem Mittelrheingebiet und der Wetterau läßt weitere Belege für diese Verzierungstechnik erwarten.

Die Verzierung der Flasche aus Geisenheim mit vier eingeglätteten Dreieckspaaren, die mit einem roten Anstrich ausgefüllt sind, steht zinnapplizierter Keramik sehr nahe⁴⁵. Die Frage nach der Verbindung von zinnapplizierter und geglätteter Keramik mit Farbauftrag, die beide schwerpunktmäßig aus Bad Nauheim bekannt sind, muß Gegenstand einer weiteren Untersuchung sein.

Eine endgültige Datierung der Stücke aus Lovosice und Bad Nauheim (*Abb. 8*) wird erst nach der abschließenden Auswertung beider Grabungen möglich sein. Bislang können die bemalten und eingeglätteten Scherben beider Fundstellen allgemein den Stufen LT C2-D1 zugeordnet werden.

Es kann vermutet werden, daß roter Farbauftrag auf dunkler Keramik in Verbindung mit eingeglätteten Verzierungen überwiegend in der Wetterau verbreitet ist und daß diese Keramik in Bad Nauheim produziert wurde (*Abb. 9*). Auch mit dieser Gruppe kann somit der Umlauf von Keramik beschrieben werden und die kulturellen Kontakte im Grenzbereich der Latènekultur untersucht werden. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß die Herkunft dieser Ware gut lokalisierbar ist.

Die böhmische Keramik der Mittel- und Spätlatènezeit unter besonderer Berücksichtigung westlicher Einflüsse und Importe

Die Herkunft der Lovosicer Scherbe aus dem engeren Umfeld Bad Nauheims kann ausgehend vom heutigen Forschungs- und Publikationsstand als sehr wahrscheinlich gelten.

⁴³ Siehe z.B. H.-E. Joachim, Braubach und seine Umgebung in der Bronze- und Eisenzeit. Bonner Jahrb. 177, 1977, 1ff. – B. Oesterwind/K. Schäfer, Die Mittellatènezeit im Neuwieder Becken. Pelenz-Museum H. 4 (Nickenich 1989). – B. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken (Bonn 1989) mit weiterer Literatur.

⁴⁴ U. Vogt, Marburg, danken wir für den freundlichen Hinweis auf diese bislang nicht publizierten Scherben sowie einige, erst kürzlich entdeckte weitere eingeglättete Gefäßfragmente mit rotem Farbauftrag.

⁴⁵ L. Süß, Schwarze Schüsseln mit Zinnapplikationen aus Bad Nauheim. Marburger Beitr. Arch. Kelten [Festschr. Dehn] (Bonn 1969) 288ff. z.B. Abb. 5; ders., Neue zinnapplizierte Latènekamik aus Bad Nauheim. Fundber. Hessen 14, 1974, 361ff.



Abb. 8. Scherben mit rotem Farbauftrag und Einglättmuster: Lovosice (unten); Bad Nauheim (oben) (Foto: J. Toušková, Prag).

Auch die in ähnlicher Weise verzierten Gefäßfragmente aus Soběsuky, Stradonice und Třísov sind als Importe anzusprechen. Bei diesen Stücken ist die Frage der Herkunft aufgrund der weiten Streuung metopenverzierter Keramik in Mitteleuropa allerdings nicht eindeutig bestimmbar. Es erscheint aber durchaus möglich, diese Stücke als westlichen Import, wahrscheinlich aus dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet zu bezeichnen. Dabei ist kaum zufällig, daß alle erwähnten Fundstellen eine naturräumlich bedingte, westliche Anbindung aufweisen. Stradonice, Třísov und Lovosice vertreten damit Siedlungstypen, die wesentlich am Fernhandel beteiligt waren und diesen wahrscheinlich direkt kontrollierten⁴⁶.

⁴⁶ Die Siedlung in Lovosice wurde als ein sog. Produktions- und Distributionszentrum definiert. Wesentliche Kriterien für die Definition dieses Siedlungstyps sind, daß es sich dabei um eine unbefestigte Siedlung mit konzentrierten nichtagraren Aktivitäten in Verbindung mit einer überregionalen Bedeutung für den Fernhandel und einer exponierten Lage an Fernverbindungen handelt. Diesen Kriterien entspricht auch die Siedlung von Bad Nauheim. V. Salač, *Journal European Arch.* (im Druck).

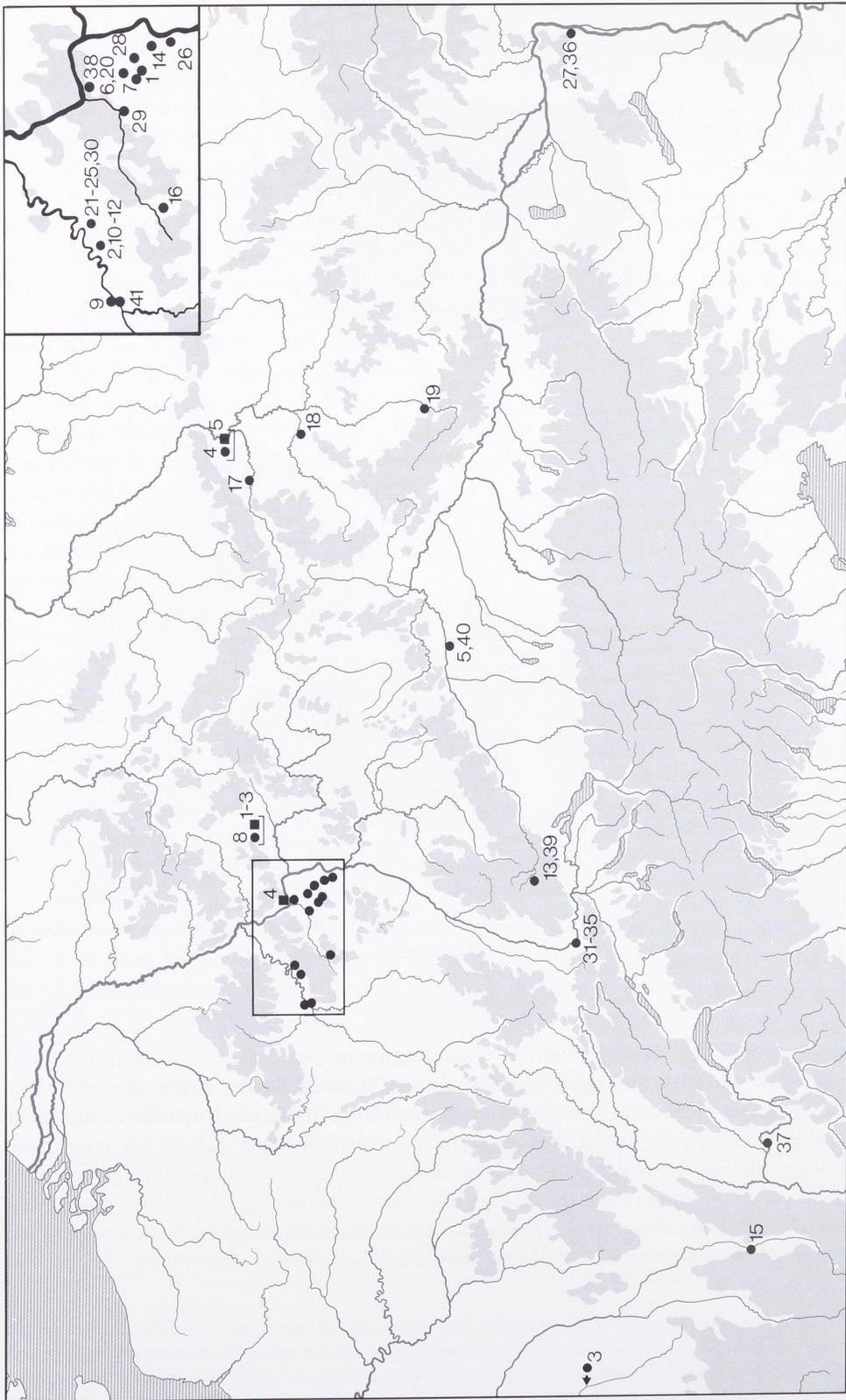


Abb. 9. Verbreitung eingeglätteter Metopenverzerrungen der Varianten I-IV (siehe Fundliste 1); eingeglättete Verzerrungen mit rotem Farbauftrag (siehe Fundliste 2).

Unter dem Gesichtspunkt möglicher Kontakte zwischen dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet und der Wetterau einerseits und dem böhmischen Becken andererseits, ist bemerkenswert, daß in den betreffenden Fundlandschaften Schüsselverzierungen auftreten, bei denen eingeglättete senkrechte Wellenlinien ein auffallendes Musterelement darstellen. Jedoch unterscheidet sich die Häufigkeit dieses Verzierungsmusters in den betreffenden Regionen grundlegend. Während im Mittelrhein-Mosel-Gebiet diese Verzierung bis in die Späthallstatt- bzw. in die Frühlatènezeit zurückverfolgt werden kann⁴⁷ und in Gräbern der Stufen LT C-D sicher nachweisbar ist⁴⁸, stellt sie in Böhmen ein sehr seltenes und nur vereinzelt zu beobachtendes Element dar⁴⁹. Hier ist sie ausschließlich auf die Stufen LT C2-D beschränkt. Entsprechend verzierte Schüsseln sind u. a. aus Lovosice (*Abb. 10,3*), Stradonice (*Abb. 10,1*) und Třisov (*Abb. 10,2*) bekannt⁵⁰. Es handelt sich dabei um Fundstellen, von denen auch Scherben mit eingeglätteten Metopenverzierungen vorliegen. Es muß allerdings offen bleiben, ob die Schüsseln als Import oder als einheimische Produktion zu betrachten sind und ob ihr Ursprung im Bereich des Mittelrhein-Mosel-Gebiets zu suchen ist. Schon ein erster Überblick belegt die weite Verbreitung entsprechend verzierter Stücke⁵¹. Es kann jedoch vermutet werden, daß die böhmischen Schüsseln mit eingeglätteten Wellenlinien eine westliche Beeinflussung widerspiegeln.

Eine intensive Analyse dieses Motivs könnte neue Einblicke in die Struktur der weiträumigen Beziehungen der Spätlatènezeit ermöglichen. Eine vorläufige Auswertung zeigt, daß zumindest die Stücke des Mittelgebirgsraums aus dem Bereich der ehemaligen Hunsrück-Eifel-Kultur stammen dürften. Von hier aus verbreitete sich diese Keramik zusammen mit weiteren Impulsen in nordöstliche Richtung nach Thüringen, wo der Anteil entsprechend verzierter Feinkeramik relativ hoch ist⁵². Mit dieser Keramikgruppe kann gezeigt werden,

⁴⁷ z.B. Becheln 2 (H.-E. Joachim [Anm. 43] *Abb. 35,5*). – Oberlahnstein 7 (ebd., *Abb. 56,12*). – Raental (H. Behaghel, *Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges* [Wiesbaden 1949] *Taf. 16,E1*). Ochtendung 5 (H.-E. Joachim, *Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein*. *Bonner Jahrb. Beih. 29* [Köln, Graz 1968] *Taf. 45, A4.A7*); siehe auch A. Haffner, *Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur*. *Röm.-Germ. Forsch. 36* (Berlin 1976) *Beil. 6*.

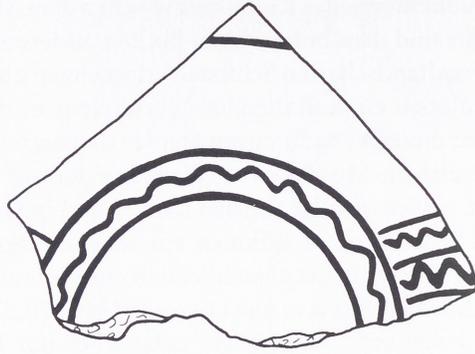
⁴⁸ z.B. Ülversheim, Grab 3 (B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr. 54*, 1959, *Abb. 3,10–11*). – Bad Nauheim (Schönberger [Anm. 42] *Taf. 5,7.17.22–28*). – Frankfurt-Heddernheim (ebd. *Taf. 13,14*). In Rückweiler, Grab 15 zusammen mit einem Gefäß mit eingeglätteter Metopenverzierung (*Fundl. 1, Nr. 16*).

⁴⁹ In NW-Böhmen wurden 80 in die Stufen LT C2-D datierbare Siedlungsobjekte bearbeitet. Diese Objekte enthielten ca. 2000 verzierte Scherben, senkrechte geglättete Wellenlinien liegen in diesem Material nur dreimal vor; Salač (Anm. 19) *Katalogteil*. Zudem sind senkrechte Wellenlinien aus Veliká Ves bekannt (D. Koutecký, *Arch. Rozhledy 22*, 1970, *Abb. 28,12*). Dagegen fehlen entsprechende Stücke im bisher publizierten Material aus Hrazany (Jansová [Anm. 5]) und Nový Bydžov (A. Rybová, *Die spätlatène- und frühkaiserzeitliche Siedlung in Nový Bydžov – Chudonice*. *Acta Mus. Reginaehradecensis S. B. Scien. Sociales 7* [Hradec Králové 1964] 3–142) und in anderen ostböhmisches Fundstellen dieser Zeitstufen (dies., *Latènezeitliche Siedlungen in Ostböhmen und in den benachbarten Teilen Mittelböhmens* [Hradec Králové 1968]).

⁵⁰ Lovosice (Salač [Anm. 8, 1990] *Abb. 7,2*). – Stradonice (Píč [Anm. 20] *Taf. 52,19*). – Třisov (Franz [Anm. 21] *Taf. 17,1*).

⁵¹ Frankreich: z.B. Feurs (M. Vaginay/V. Guichard, *L'habitat gaulois de Feurs (Loire)*. *Doc. Arch. Française 14* (Paris 1988) *Fig. 79,1-10; 117, 10*); Aulnes du Canada (G.-P. Woimant, *Beauvais, Les Aulnes du Canada: Viereckschanze ou «Enceinte quadrangulaire»?* *Rev. Arch. Picardie 3/4*, 1990, 44 *Abb. 32*); Tartigny (J. L. Massy, *Étude des structures*. In: J. L. Massy/E. Mantel/P. Meniel/A. Rapin, *La nécropole Gauloise de Tartigny (Oise)*. *Rev. Arch. Picardie 3/4*, 1986, z.B. *Fig. 18,1–4; 20,1–5; 21,13*); – Schweiz: Basel-Gasfabrik (Furger-Gunti/Berger [Anm. 34] *Nr. 1558-1571*).

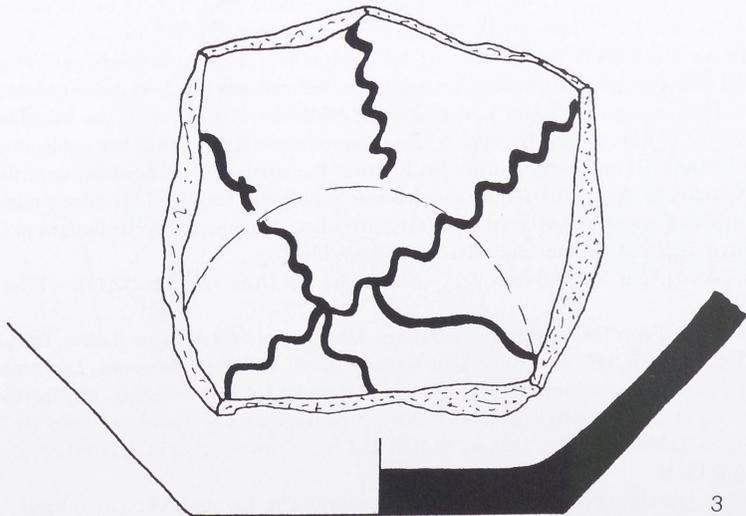
⁵² z.B. Kleiner Gleichberg (K. Peschel, *Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römheld in Thüringen* [Weimar 1962] z.B. *Taf. 11,23; 40,9.11*). – Gotha-Fischhaus (D. W. Müller [Anm. 40] 37 *Abb. 41,7.22*). – Großfahner (S. Barthel, *Alt Thüringen 20*, 1984, *Abb. 20,16*). – Wallendorf, Kleinkobertha (R. Müller [Anm. 40, 1985] *Taf. 40,10; 72,4*). – Jüchsen (U. Lappe, *Die Funde aus der keltischen Siedlung Jüchsen*. In: R. Feustel [Hrsg.], *Keltenforschung in Südhüringen* [Weimar 1979] *Abb. 4,14*).



1



2



3

Abb. 10. Scherben mit einglätterten senkrechten Wellenlinien: 1 Stradonice; 2 Třísov; 3 Lovosice. – M. 1:2.

daß aus Böhmen vorliegende Elemente auch auf Keramik nördlich des Mittelgebirges zu finden sind. Entgegen älteren Vorstellungen deutet sich jedoch an, daß sich hierin nicht ein direkter Kontakt zwischen Böhmen bzw. Thüringen widerspiegelt oder daß mit einem Eindringen nichtkeltischer Bevölkerungsgruppen nach Böhmen während der Stufen LT C2-D1 zu rechnen ist⁵³. Wahrscheinlicher ist vielmehr, daß beide Territorien aus einer gemeinsamen Quelle Formen und Muster in die keramische Produktion übernahmen. In beiden Fundlandschaften sind damit Beziehungen zum Mittelrhein-Mosel-Gebiet spürbar, die allerdings von unterschiedlicher Intensität waren.

In Böhmen sind darüber hinaus auch andere Keramikarten zu beobachten, die Beziehungen zu westlichen Landschaften aufweisen. An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Grobkeramik mit Einglättmustern auf feingerauhter Oberfläche, deren Herkunft zunächst in der Jastorf-Kultur gesucht wurde, enge Beziehungen auch mit dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet zeigt⁵⁴. Hier ist die Tradition der eingeglätteten Verzierungen in Form von senkrechten Bändern, einfachen Linien oder Gittermustern auf feingerauhter Keramik bis in die Hunsrück-Eifel-Kultur zurückzuverfolgen⁵⁵. Sie ist in diesem Bereich auch in der Mittel- und Spätlatènezeit häufig anzutreffen⁵⁶. Im böhmischen Milieu tritt sie vor allem in der Stufe LT C auf und ist bis in die Stufe LT D belegt.

Für die Frage der Provenienz dieser Gattung ist von großer Bedeutung, daß entsprechende Stücke aus Bayern nicht bekannt sind, obwohl aus Manching und Berching-Pollanten⁵⁷ umfangreiche Kollektionen zur Verfügung stehen. Auch dieses Indiz zeigt, daß die feingerauhte Grobkeramik mit Einglättungen in Böhmen mit rein westlichen Kontakten zu verbinden ist.

Obwohl die Ähnlichkeit einiger böhmischer Scherben mit Glättmustern auf feingerauhter Oberfläche mit solchen aus dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet auffällig ist⁵⁸, darf hieraus ein direkter Import für den Großteil dieser Keramikgruppe im Gegensatz zur metopenverzierten Keramik nicht abgeleitet werden. Dies kann zum einen aus der großen Menge der betreffenden Scherben in Böhmen selbst als auch aus dem verwendeten einheimischen Ton geschlossen werden. Zudem zeigen sich deutliche Unterschiede in den verwendeten Mustern. Während in Böhmen neben senkrechten Bändern und Wellenlinien bzw. Gittermustern auch unregelmäßige kurvilineare Muster mit unterschiedlich starken Glättnlinien zu finden sind⁵⁹, stellen solche Muster im Mittelrheingebiet und in der Wetterau eine Ausnahme dar. Eine

⁵³ Koutecký/Venclová (Anm. 8) 99f. – dazu Salač (Anm. 8, 1992) 77 ff.

⁵⁴ Auf die engen Kontakte zwischen Thüringen und dem Rhein-Main-Gebiet, die besonders an Keramik beobachtet werden können, wurde schon mehrmals aufmerksam gemacht; K. Peschel, Spätkeltischer Keramischer Import in Thüringen. *Alt Thüringen* 8, 1966, 248f. – ders. (Anm. 8) 179. – Salač (Anm. 8, 1992) 81–82 Abb. 19.

⁵⁵ z.B. Haffner (Anm. 47) Beil. – Joachim (Anm. 47, 1968) z.B. Taf. 38A,2; 38B,2.4.11.13; 39,8.11.19.14.15.21–23; 40A, 4.7.

⁵⁶ z.B. Oesterwind/Schäfer (Anm. 43) Abb. 5. – Süß (Anm. 45, 1969) z.B. Abb. 9,20.23; 11,21. – ders. (Anm. 45, 1974) Abb. 3,12.13.18. Ein Beleg für die Bewegung dieser Keramik in entgegengesetzte Richtung kann z.B. der Fund aus Gincet/Poncinc (Dép. Loire) sein (Vaginay/Guichard [Anm. 51] Fig. 9,1).

⁵⁷ T. Fischer/S. Rieckhoff-Pauli/K. Spindler, Grabungen in der spätkeltischen Siedlung im Sulztal bei Berching-Pollanten, Landkreis Neumarkt, Oberpfalz. *Germania* 62, 1984, 311 ff.

⁵⁸ J. Vlčková, *Arch. Rozhledy* 43, 1991, Abb. 7,2. – Koutecký/Venclová (Anm. 8) Abb. 24,1–4. – Salač (Anm. 8, 1992) Abb. 14,1–2.7. – R. v. Weinzierl, Das La Tène-Grabfeld von Langugest bei Bilin in Böhmen (Braunschweig 1899) Taf. 8,13.

⁵⁹ z.B. Koutecký (Anm. 49) Abb. 12,27–2. – P. Drda, *Arch. Rozhledy* 26, 1977, Abb. 9,4; 7,2.7 Taf. 4. – Vlčková (Anm. 58) Tab. 4. – Salač (Anm. 8, 1992) Abb. 4 u. 14.

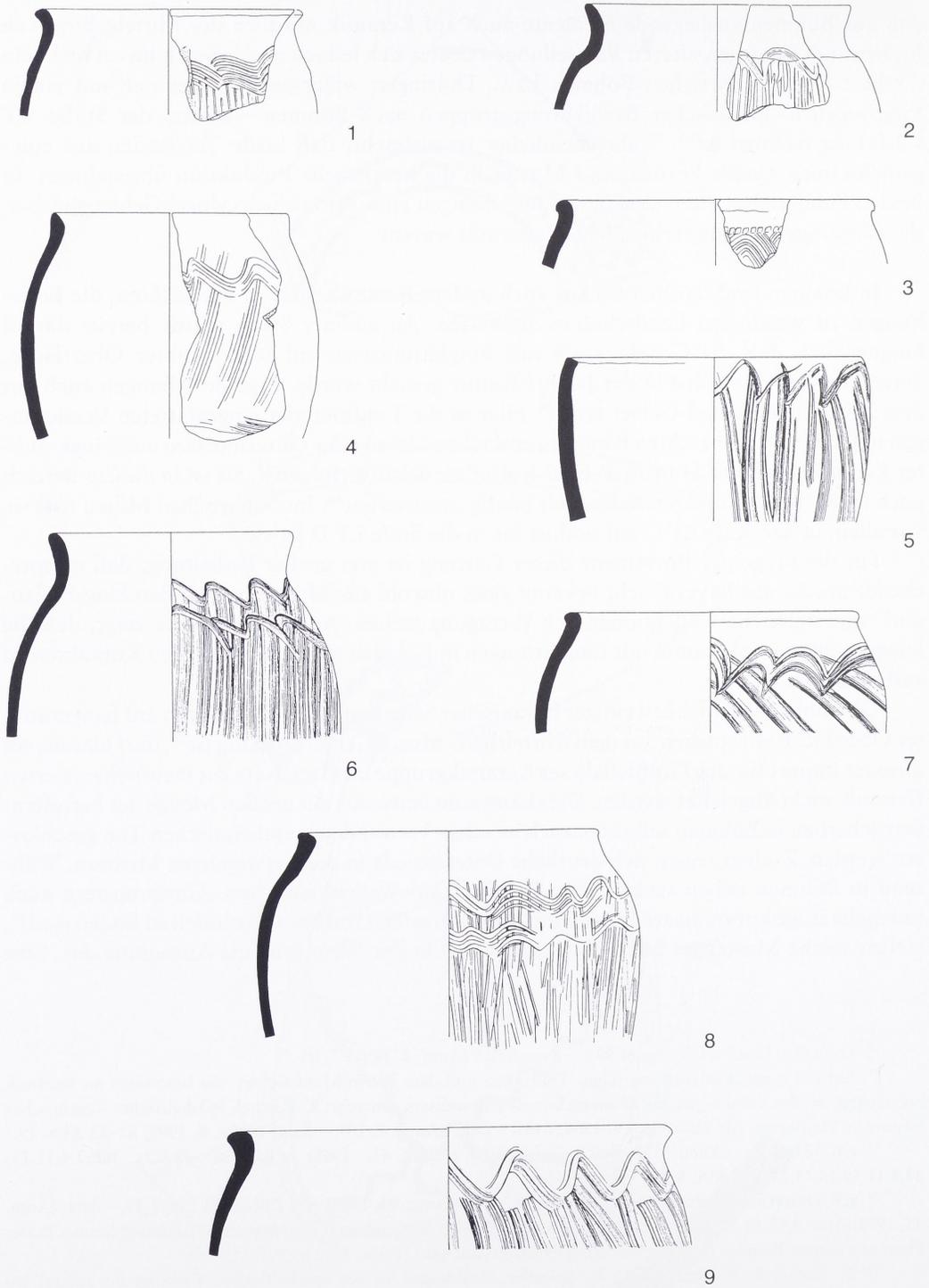


Abb. 11. Kammstrichkeramik mit Wellenlinien aus Manching (Stöckli Anm. 7). – M. etwa 1:5.

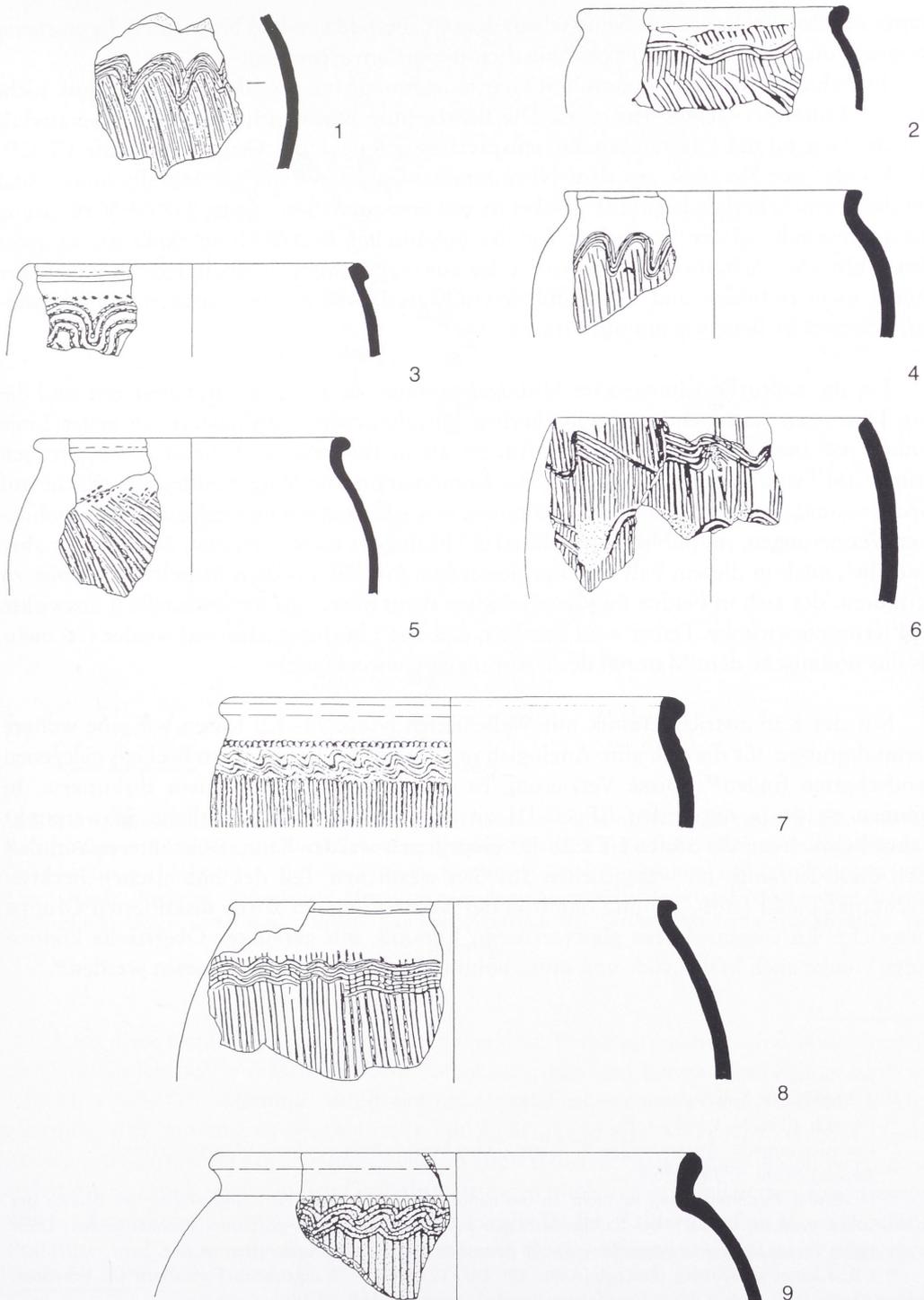


Abb. 12. Kammstrichkeramik mit Wellenlinien aus nordwestböhmischen Siedlungen: 1,3–5,8 Soběsuky; 2,6 Radovesice; 7 Lužice; 9 Želenice. – M. etwa 1:5.

dieser seltenen Belege ist eine Schüssel aus dem Gräberfeld von Bad Nauheim⁶⁰. Es erscheint möglich, dieses Gefäß als einen böhmischen Import anzusprechen.

In Böhmen ist diese Keramik mit Glättmustern auf feingrauheter Grobkeramik nicht nur im Mitteleger-Gebiet verbreitet. Die Bearbeitung latènezeitlichen Siedlungsmaterials aus der Gegend um Pilsen erbrachte entsprechende Stücke aus Gruben der Stufe LT C⁶¹. Auch unter der Keramik aus dem Nové-Strašecí-Gebiet (westliches Mittelböhmen) sind vergleichbare Scherben bekannt⁶². Dabei ist von besonderem Interesse, daß die Verbreitung dieser Keramik auf den westlichen Teil des böhmischen Beckens beschränkt ist, da unter den zahlreichen Scherben aus Lovosice oder aus ostböhmisches Siedlungen vergleichbare Stücke nicht zu finden sind⁶³. Im publizierten Material aus den böhmischen Oppida kommen vereinzelte Beispiele nur auf Hrazany vor⁶⁴.

Für die Kulturbeziehungen im Mittelgebirgsraum in der jüngeren Latènezeit sind die aus Thüringen stammenden Gefäßscherben mit ähnlichen Glättmustern, in erster Linie Gitter, von besonderer Bedeutung⁶⁵. Anders als in Böhmen wird dieses Muster jedoch primär auf Feinkeramik verwendet⁶⁶. Die Kombination von feingrauheter Oberfläche auf Grobkeramik ist, ähnlich wie das Vorkommen von Scherben mit unregelmäßigen kurvulinenaren Verzierungen, im publizierten Material Thüringens nicht vertreten. Es erscheint aber plausibel, auch in diesem Fall einen gemeinsamen Einfluß aus dem Mittelrhein-Gebiet zu vermuten, der sich in beiden Fundlandschaften dann allerdings unterschiedlich auswirkte und weiterentwickelte. Dabei wird deutlich, daß das Thüringer Material wieder viel mehr als das böhmische dem Material des Ursprungsgebiets entspricht.

Mit der Kammstrichkeramik mit Wellenlinien (*Abb. 11–12*) fassen wir eine weitere Keramikgruppe, für die sich gute Analogien in westlich des böhmischen Beckens gelegenen Landschaften finden⁶⁷. Diese Verzierung ist etwas jünger als die zuvor diskutierte. In Böhmen ist sie in die Stufen LT C2-D1 zu datieren, wobei der zeitliche Schwerpunkt wahrscheinlich auf die Stufen LT C2b-D1 eingegrenzt werden kann. Es ist interessant, daß auch diese Keramik im wesentlichen auf den westlichen Teil des böhmischen Beckens beschränkt bleibt (*Abb. 13*) und damit in der Verbreitung der zuvor diskutierten Gruppe entspricht. Im Gegensatz zur glättverzierten Keramik mit gerauheter Oberfläche können einige Stücke auch in den süd- und mittelböhmisches Oppida nachgewiesen werden⁶⁸.

⁶⁰ Schönberger (Anm. 42) Taf. 5,12.

⁶¹ J. Metlička/V. Salač, Latènezeitliche Siedlungen im Pilsner Becken (im Druck).

⁶² Freundl. Mitt. N. Venclová, Prag.

⁶³ Lovosice (unpubl. Ausgrabungen V. Salač). – Ostböhmen (Rybová [Anm. 49, 1964 u. 1968]).

⁶⁴ Jansová (Anm. 5) Taf. 196,8.

⁶⁵ In diesem Zusammenhang ist nicht an die bandförmigen eingeglätteten Gittermuster im Bereich der Gefäßschulter gedacht, die sich bei flaschenförmigen oder anderen, höher gedrehten Formen finden. Diese Verzierung ist als ein Muster zu betrachten, das im gesamten keltischen Europa verbreitet ist.

⁶⁶ z.B. Kleiner Gleichberg (Peschel [Anm. 52] Taf. 11,21,22). – Wangenheim-Tiefenborn (A. Schreiner, Gothaer Mush. 1988, Abb. 1,39). – Großfahner (Barthel [Anm. 52] Abb. 28,38).

⁶⁷ z.B. Radovesice I (Salač [Anm. 19] u.a. Abb. 65,13). – Želenice (ebd. Abb. 91,7). – Pohlody (Vlčková [Anm. 58] Abb. 7,17–18 Tab. 5). – Lužice 2 (Salač [Anm. 19] Abb. 186,16,6). – Soběsuky (ebd. Abb. 159, 4,7,6). – Vikletice (Drda [Anm. 59] Abb. 7,1,8). – Jenišův Újezd (Weinzierl [Anm. 58] Taf. 8,VI). – Veliká Ves (Koutecký [Anm. 49] Abb. 28,1,8). – Plzeň – Karovarská ul. (Metlička/Salač [Anm. 61]). – Stradonice (z.B. Stöckli [Anm. 7] Abb. 10; 11).

⁶⁸ Hrazany (Jansová [Anm. 5] z.B. Taf. 196,5,6). – Třisov (Franz [Anm. 21] Taf. 26,4).

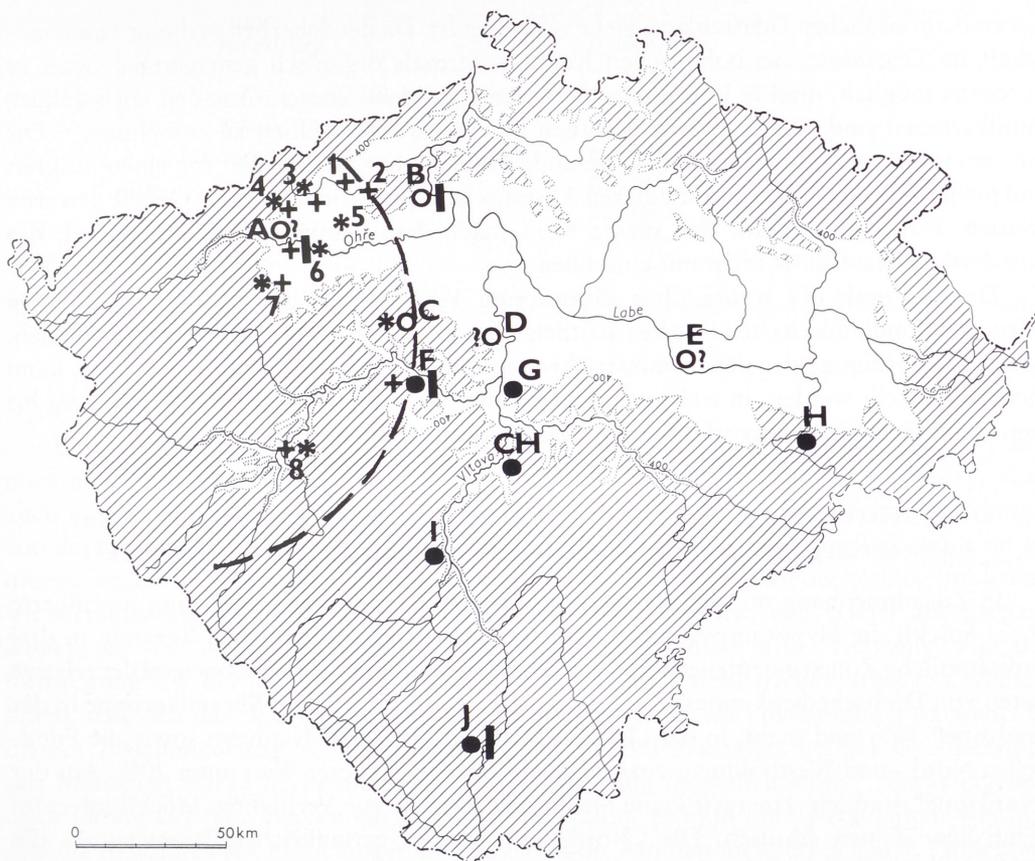


Abb. 13. 1 Radovesice; 2 Želenice; 3 Pohlody; 4 Lužice; 5 Počeradý; 6 Soběsuky; 7 Veliká Ves; 8 Plzeň-Karovarská; A Kadaň-Gebiet; B Lovosice; C Mšecké Žehrovice; D Prag-Bubeneč; E Kolín-Gebiet; F Stradonice; G Závist; H České Lhotice; CH Hrazany; I Nevězice; J Třisov. Signaturen: Kreis: Produktions- und Distributionszentren; Ring: Oppida; Rechteck: einglättete Metopenverzierungen; Stern: Glättmuster auf feingrauer Keramik (schwerpunktmäßige Verbreitung); Kreuz: Kammstrichkeramik mit Wellenlinien (schwerpunktmäßige Verbreitung).

Auch diese Keramik wurde, wie der verwendete Ton zeigt, nicht nach Böhmen importiert. Es handelt sich in diesem Fall also erneut um einen bestimmten Einfluß bzw. um eine Stilregion von Grobkeramik, die die zentralen Landschaften des böhmischen Beckens allerdings nicht umfaßt. Bei der Keramik mit Wellenlinien auf kammstrichverzierten Gefäßen können entsprechende Analogien eher in südwestlicher Richtung gefunden werden, da sich diese Keramik weder in den Grabausstattungen noch in den publizierten Kollektionen von Siedlungskeramik im Mittelrhein-Mosel-Gebiet findet. Zahlreiche Funde aus Berching-Pollanten und Manching oder von Fundstellen in Baden-Württemberg zeigen⁶⁹, daß diese

⁶⁹ Berching-Pollanten (Fischer u. a. [Anm. 57] Abb. 26,3;27,2). Wir danken Frau Rieckhoff herzlich für die Möglichkeit, die Keramik von Berching-Pollanten kennenzulernen; Manching (Stöckli [Anm. 7] z.B. Taf. 51–53). – Baden-Württemberg: z.B. Felbach-Schmieden (D. Planck, *Germania* 60, 1982, Abb. 15,4,6); Heiligkreuztal (K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg. Röm.-Germ. Forsch.* 8 [Berlin, Leipzig 1934] Taf. 21,8); Veringenstadt (A. Rieth, *Vorgeschichte der Schwäbischen Alb unter besonderer Berücksichtigung des Fundbestandes der mittleren Alb. Mannus-Bücherei* 61 [Leipzig 1938] Abb. 97,9).

Keramik im südlichen Deutschland mehr verbreitet ist. Da der Scherben in dieser Fundlandschaft im Gegensatz zur böhmischen Keramik oftmals organisch gemagert ist, wäre es durchaus möglich, direkte Importe nach Böhmen zu identifizieren. Aus den vorliegenden Publikationen sind entsprechende Angaben nur in Ausnahmefällen zu entnehmen⁷⁰. Die hier zusammengestellten Funde und Befunde können eher als Indizien für einen Stilkreis und nicht als Beweis eines unmittelbaren Austauschs kammstrichverzierter Gefäße gewertet werden. Dabei überrascht, daß dieser Kreis, nach dem heutigen Forschungsstand, das mittelböhmische Gebiet nicht mit einschließt.

Die Herkunft der weiter oben diskutierten Verzierungen in westlich von Böhmen gelegenen Fundlandschaften ist offensichtlich. Dagegen bedarf es weiterer Untersuchungen, um das Ursprungsgebiet der Kammstrichverzierungen näher einzugrenzen. Bislang kann nicht festgestellt werden, in welchem Bereich ihres Vorkommens (Baden-Württemberg bis zum westlichen Erzgebirgsvorland) diese Keramikgruppe am ältesten ist.

Die „Mittelzone“ der latènezeitlichen Keramik; Bemerkungen zur
Auswertung latènezeitlicher Siedlungsware durch W. E. Stöckli

In Zusammenhang mit der Auswertung der Grobkeramik aus Manching formulierte W. E. Stöckli die Hypothese⁷¹, daß die Verbreitung der latènezeitlichen Keramik in drei großräumliche Zonen einzuteilen sei. Unterscheidungsmerkmal dieser Zonen sei der relative Anteil von Drehscheibenkeramik. So betrage der Prozentsatz dieser Keramikgruppe in der „Südzone“ 50% und mehr, in der „Mittelzone“, der auch Bad Nauheim sowie die Fundstellen Nord- und Westböhmens zuzurechnen wären, läge dieser Wert unter 20%. Aus der „Nordzone“ standen seinerzeit keine Siedlungskomplexe zur Verfügung. Stöckli interpretierte diese Zonen ethnisch. Die „Nordzone“ wies er germanischen Stämmen zu, die „Südzone“ wurde dem keltischen Kulturkreis zugerechnet. Die Bewohner seiner „Mittelzone“ ordnete Stöckli, u. a. aufgrund der Brandgräberfelder, mit aller Vorsicht einer nicht-keltischen Bevölkerung zu. Er versuchte damit erstmals, spätlatènezeitliche Siedlungsgrobkeramik in einen weiteren, zentraleuropäischen Interpretationszusammenhang zu stellen.

An der Feststellung W. E. Stöcklis, daß in der „Mittelzone“, hier besonders in Bad Nauheim und den nordböhmisches Siedlungen, mit einem geringeren Anteil von Drehscheibenware als in der „Südzone“ zu rechnen sei, hat sich in den Jahren nach der Veröffentlichung dieser Untersuchung nichts geändert. Dennoch sind diese Thesen weiter zu präzisieren. Der Unterschied zwischen „Süd“- und „Mittelzone“ ist in erster Linie auf die unterschiedliche Herstellungstechnik von Grobkeramik zurückzuführen. In Nordböhmen, aber auch in Bad Nauheim oder Thüringen, wurde diese Keramik ausschließlich mit der Hand produziert, dagegen findet sich in Mittel- und Südböhmen (damit in der „Südzone“ nach Stöckli) fast ausschließlich nachgedrehte oder scheibengedrehte Grobkeramik⁷². Diese Stücke sind in aller Regel von hoher handwerklicher Qualität, dünnwandig und hartgebrannt (sog. tiefgerauhte Keramik oder graue feinkörnige Ware u. a.) und repräsentieren einen höheren technischen Standard als die vergleichbare nordböhmische Ware. Jedoch scheinen zwischen beiden Zonen keine grundsätzlichen Unterschiede in der Feinkeramik zu bestehen, vergleicht man Siedlungen ähnlicher wirtschaftlicher Bedeutung und Funktion.

⁷⁰ Aus Pohlody (NW-Böhmen) könnten einige organisch gemagerte Scherben vorliegen; Vlčková (Anm. 58) 543.

⁷¹ Stöckli (Anm. 7) 106ff.

⁷² So beträgt der Anteil der handgemachten Keramik bei Tor A des Oppidums Závist max. 3%; Motyková u. a. (Anm. 5) Tab. 6.

| Fundstelle | 100% | Feinkeramik | |
|--------------------|-------|-------------|-----|
| Berching-Pollanten | 535 | Randsch. | 28% |
| Altendorf | 100 | Randsch. | 38% |
| Manching | 31608 | Randsch. | 38% |
| Lovosice | 309 | Randsch. | 35% |
| | 2152 | Scherben | 25% |
| Závist | 10967 | Scherben | 10% |

Tab. 1. Prozentualer Anteil der glatten Feinkeramik am Keramikmaterial ausgewählter Fundstellen in Bayern und Böhmen⁷³.

Eine vorläufige Untersuchung der Grobkeramik ergibt den Eindruck, daß mit der mineralisch gemagerten Produktion ein bestimmter Teil der Keramik aus Manching, aber auch aus Berching-Pollanten⁷⁴ in der äußeren Erscheinung und in der Technologie kaum von der entsprechenden Ware aus nordböhmischen Siedlungen⁷⁵ oder aus Bad Nauheim zu unterscheiden ist. Wesentliche Differenzen ergeben sich allerdings zu der bislang publizierten Keramik aus Závist und Hrazany⁷⁶. Damit wird deutlich, daß scharf abgegrenzte Zonen, so wie sie W. E. Stöckli definierte, nicht erkennbar sind. Vielmehr zeigt die Verbreitung z.B. der quer durch die Zonen verlaufenden Kammstrichkeramik mit Wellenlinien, daß sich das Bild wesentlich komplizierter als zunächst angenommen darstellt. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß Stöckli besonders bei der Grobkeramik aus Manching starke Beziehungen in östliche Richtung feststellen kann⁷⁷. Zwar ergeben auch unsere Untersuchungen ein entsprechendes Bild, es muß aber festgehalten werden, daß die Analogien zur Manchinger Grobkeramik die Moldau nicht erreichen⁷⁸. Eindeutige Parallelen finden sich dagegen in den Siedlungen Westböhmens (*Abb. 13*), d.h. also auf Fundstellen, die nach dem Anteil von Drehscheibenkeramik schon der „Mittelzone“ zugeordnet werden müßten.

Die „Mittelzone“ selbst stellt sicherlich keine Einheit dar. Schon in Böhmen gliedert sie sich in zwei scharf abgegrenzte Kreise: zum einen West- und Nordwestböhmen, zum anderen Nord- und Ostböhmen. Allgemein erscheint es wenig sinnvoll, von Zonen zu sprechen, können doch u. a. in Siedlungen Thüringens ähnlich hohe Anteile an Feinkeramik wie in einigen Siedlungen Nordböhmens festgestellt werden⁷⁹. Zugleich entspricht der Feinkeramikanteil dem aus Siedlungen des Pilsener Beckens („Mittelzone“), einer Landschaft, die südlicher liegt als die meisten Oppida in Böhmen („Südzone“ nach Stöckli). Somit müßten nach Stöckli einerseits zwei Fundlandschaften, die geographisch scharf durch Höhenzüge der Mittelgebirge getrennt sind, einer Zone zugeordnet werden, andererseits

⁷³ Angaben zu Berching-Pollanten, Altendorf u. Manching (Fischer u. a. [Anm. 57] *Abb. 22*). – Lovosice (Salač [Anm. 8, 1990] *Tab. 2. 3*). – Závist (Motyková u. a. [Anm. 5] *Tab. 6*).

⁷⁴ Manching (Stöckli [Anm. 7] z.B. *Taf. 26–30; 84–85; 91*). – Berching-Pollanten (Fischer u. a. [Anm. 57] *Abb. 28–29*).

⁷⁵ Salač (Anm. 8, 1990) *Abb. 6–9*.

⁷⁶ Závist (z.B. Motyková u. a. [Anm. 4] *Abb. 32–53*; M. Čížmář, *Památky Arch. 80, 1989, Abb. 10–33*). – Hrazany (Jansová [Anm. 5] *Taf. 90–200*).

⁷⁷ Stöckli (Anm. 7) 198.

⁷⁸ Zu den Kollektionen aus Hrazany, Závist und Ostböhmen siehe Anm. 5 und 49; zur Keramik in Mähren vgl. u. a. J. Meduna, *Die Latènezeitlichen Siedlungen in Mähren (Brno 1980) Taf. 1 ff.*

⁷⁹ Salač (Anm. 8, 1990) *Tab. 2*; Großfahner (Barthel [Anm. 52]).

müßten jedoch Siedlungen aus benachbarten Gebieten mit naturräumlichen Verbindungen unterschiedlichen keramischen Zonen zugewiesen werden.

Es kann also festgestellt werden, daß die relative Verteilung von Feinkeramik bzw. Drehscheibenware in Fundensembles kein ausreichendes Kriterium zur Definition bestimmter Zonen oder keramischer Gruppen sein kann. Der Anteil von Feinkeramik scheint vielmehr vom Siedlungstyp abhängig zu sein, d.h. von der Funktion einer Siedlung im wirtschaftlichen System. D. Koutecký und N. Venclová machen darauf aufmerksam, daß der Anteil von Feinkeramik in Abhängigkeit von der Entfernung zum Produktionsort oder den Handelswegen schwankt⁸⁰. Es erscheint daher sinnvoller, die Unterschiede zwischen einzelnen Regionen mit Hilfe keramischer Stilkreise zu erforschen, die sich bei der Grob- oder Feinkeramik nicht notwendigerweise decken müssen. Das betrifft sowohl die Verzierungen als auch die Herstellung. Hier können weitere Untersuchungen neue Ergebnisse erbringen.

Kurz soll in diesem Zusammenhang der Grabritus erwähnt werden. W. E. Stöckli geht davon aus, daß sich die „Mittelzone“ z.T. durch einen einheitlichen Bestattungsritus auszeichnet⁸¹. Für Böhmen wurde die Bedeutung der Brandgräberfelder der Bodenbacher Gruppe überschätzt. Ihre Bestattungsplätze beschränken sich ausschließlich auf das Elbedurchbruch-Tal, ein Gebiet, das sowohl in geographischer als auch in archäologischer Hinsicht eine sehr kleine und für Böhmen nicht typische Region darstellt. Zudem zeigen jüngste Untersuchungen, daß die Bodenbacher Gruppe in der Spätlatènezeit nicht mehr nachgewiesen werden kann⁸². Von einigen wenigen Gräberfeldern der Kobylar Gruppe im nördlichsten Böhmen abgesehen⁸³, fehlen Gräberfelder im gesamten böhmischen Becken in den Stufen LT C2-D1. Dies betrifft sowohl den Oppidabereich als auch die anderen böhmischen Regionen. Eindeutige Aussagen über den Bestattungsritus sind somit nicht möglich. Dies unterscheidet das böhmische Gebiet wesentlich von anderen Regionen der „Mittelzone“, so z.B. der Wetterau. Die Brandgräber sind daher nicht geeignet, die ethnische Deutung der „Mittelzone“ zu stützen.

Das archäologische Erscheinungsbild der „Mittelzone“ ist vielfältig und im zeitlichen Ablauf wenig stabil. Dies betrifft nicht nur die Keramik, sondern auch andere archäologische Phänomene, die nur schwer zu einem stimmigen Gesamtbild vereinigt werden können. Allerdings besteht kaum ein Zweifel daran, daß im Mittelgebirgsbereich eindeutige Übereinstimmungen in der Keramikproduktion auch in weiter voneinander entfernten Gebieten festgestellt werden können. So sind die Analogien zwischen Bad Nauheim und Lovosice frappierend. Es kann vermutet werden, daß dies in erster Linie durch die intensiven Kontakte entlang der Eger und des Mains bedingt ist. Auf diesem Weg dürften nicht nur Waren transportiert worden sein, auch einzelne Personen (z.B. Händler oder Handwerker) sowie ganze Bevölkerungsgruppen scheinen ihn benutzt zu haben. So wurde der Austausch von Technologie und ästhetischen Vorstellungen möglich, was sich in erster Linie in bestimmten Verzierungs-elementen, nicht aber im relativen Anteil von Drehscheibenkeramik widerspiegelt.

⁸⁰ Koutecký/Venclová (Anm. 8) 101; siehe auch Salač (Anm. 8, 1990) 621ff. Tab. 2 Abb. 10.

⁸¹ Stöckli (Anm. 7) 107.

⁸² Salač (Anm. 8, 1992) 85f.

⁸³ Mähling, Brandgräberfeld (Anm. 11); ders., Landnahme (Anm. 11).

Schlußfolgerungen und Ausblick

Die hier auf der Basis einer ausschnittshaften Untersuchung einiger unterschiedlicher Keramikarten gewonnenen Erkenntnisse belegen Kontakte zwischen dem böhmischen Becken und den angrenzenden westlichen Landschaften in den Stufen LT C-D. Dabei kann gezeigt werden, daß diese Kontakte in Intensität, Ausrichtung und Charakter unterschiedlich waren.

Von besonderer Bedeutung sind in unserem Zusammenhang die Belege für den Import aus dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet und aus der Gegend um Bad Nauheim (metopenverzierte Keramik z. T. mit rotem Farbauftrag), der sicherlich auf den Fernwegen entlang des Mains und der Eger abgewickelt wurde. Dabei kann für die Mittel- und Spätlatènezeit erstmals ein Umlauf von Keramik in West-Ost-Richtung in der Mittelgebirgszone überzeugend belegt werden.

Zudem beweist die Verbreitung der mit senkrechten Wellenlinien und Glättmustern auf feingerauhter Oberfläche versehenen Keramik die gegenseitige Beeinflussung der keramischen Produktion in beiden Gebieten. Hier setzen sich Traditionen fort, die über die geglätteten Gittermuster und die Stempelverzierungen bis in die Späthallstattzeit verfolgt werden können⁸⁴. Mit dem überregionalen Verteilungsmuster dieser Keramikgruppen fassen wir einerseits einen direkten Warenaustausch zwischen Böhmen und den westlich bzw. südwestlich davon gelegenen Landschaften, andererseits dürfte sich hierin aber auch die Mobilität bestimmter Bevölkerungsgruppen im südlichen Mittelgebirgsraum widerspiegeln. Weitere Studien, besonders der keramischen Inventare aus dem Maingebiet, lassen sicher die Intensität und die Ausrichtung dieser Bewegungen in verschiedenen Zeitstufen deutlicher hervortreten und können zu gesicherten Interpretationsansätzen führen⁸⁵. Diese Studien sollten sich auch mit nichtkeramischen Fundgruppen, dem Bestattungsritus und der Archäologie der Siedlungen auseinandersetzen⁸⁶. Es muß jedoch nochmals darauf hingewiesen

⁸⁴ z. B. R. Pleiner, Erwägungen über den Fund einer Hütte in Dobříčany – Erwägungen über die nordwestböhmische Siedlungskeramik der Hallstatt-Latènezeit. *Památky Arch.* 49, 1958, 128 ff. Abb. 8. – F. Schwappach, Die stempelverzierte Latène-Keramik aus den Gräbern von Braubach. *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 119 ff. Abb. 24. – ders., Zur Chronologie der östlichen Frühlatène-Keramik (Bad Bramstedt 1979) Abb. 2.

⁸⁵ Es ist deutlich, daß der direkte Austausch von Keramik, Keramiktechnologie und Verzierungsmustern in unterschiedlichen Epochen unterschiedlich ausgerichtet sein kann; vgl. z. B. das frühere Auftreten der Stempelkeramik in Böhmen (Salač [Anm. 8, 1992] 70; 81 f.) als im Mittelrhein-Gebiet (vgl. z. B. Schwappach [Anm. 84, 1979] 175 ff.). Schwappach ist der Meinung, daß diese Keramik ihre Vorbilder im Osten hatte, wahrscheinlich also in der Keramik der Werkstätten im Erzgebirgsvorland.

⁸⁶ Zur Zeit der Skelettbegräbnisse in Böhmen (LT B-C1) deuten Metallfunde auf eine Verbindung in südwestliche Richtung nach Ostfrankreich und in die Schweiz. Hier wird auch das Ursprungsgebiet der sog. historischen Kelten gesucht, die nach Böhmen eingewandert sein könnten (vgl. z. B. H. Lorenz, Überlegungen zum Auftreten der Latènekultur (LT B1) in Nordwestböhmen. In: J. Waldhauser (Hrsg.), *Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen 2. Auswertung* [Teplice 1978] 102 f. – zuletzt V. Kruta, *I Celti della prima espansione storica* [IV secolo a. C.]. In: *Katalog I Celti* [Milano 1991] 195–213). In Gräbern dieser Stufe sind jedoch auch Gegenstände zu finden, die mit dem Mittelrhein-Mosel-Gebiet in Verbindung gebracht werden können: Armband von Krnsko (J. Waldhauser/V. Salač, *Keltische Gräberfelder im Mittellauf des Flusses Jizera. Muzeum a současnost* [1977] 60 Abb. 4–7; vgl. U. Schaaf, *Frühlatènegräber mit Bronzeschmuck aus Rheinhessen. Inventaria Arch. Deutschland 15* [Bonn 1968] D 138); eine Gürtelkette aus dem LT C1b-zeitlichen Grab von Kadaň in NW-Böhmen (P. Holodňák, *Keltische Gräberfelder im mittleren Egerflussgebiet. Památky Arch.* 79, 1988, 96 Abb. 21, 7–10; vgl. Wederath Gr. 116 [A. Haffner, *Arch. Korrb.* 9, 1979, Taf. 71]). Zu den Beziehungen im westlichen Teil des Mittelgebirges (zwischen dem Rhein und der Saale) in Ha C-LT B auf der Basis der Metallgegenstände siehe R. Heynowski, *Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes-Gutenberg-Univ. Mainz 1* (Mainz 1992) 149 ff. Karte 31 ff.

werden, daß Gräberfelder der Stufen LT C2-D1 in Böhmen fast ganz fehlen, so daß in dieser Periode im überregionalen Vergleich oftmals Grabfunde neben Siedlungsfunde gestellt werden müssen.

Die hier vorgelegte Untersuchung der westlichen bzw. südwestlichen Einflüsse im keramischen Material im mittel- und spätlatènezeitlichen Böhmen zeigt, daß sich diese auf den westlichen Teil des böhmischen Beckens beschränken, ohne die Moldau zu erreichen (*Abb. 13*). Während für die mittlere Latènezeit der Ursprung der dominierenden Verbindungen eher im Mittelrhein-Mosel-Gebiet und in der Wetterau lokalisiert werden kann, scheinen in der jüngeren Latènezeit südwestliche Einflüsse aus dem oberen Donaugebiet im keramischen Material Böhmens deutlicher spürbar. Diese beiden Verbindungslinien sind in allen bislang ergrabenen Siedlungen Westböhmens nachweisbar. In den an der Moldau gelegenen mittelböhmischen Oppida sind dagegen nur vereinzelt importierte Stücke entdeckt worden (Kammstrichkeramik mit Wellenlinien), die vor allen Dingen den Gefäßumlauf und nicht die Zugehörigkeit zu einer Stilregion belegen. In diesem Zusammenhang muß die Bedeutung von Trísov wegen der geringen Menge der publizierten Scherben offenbleiben.

Mit der Analyse der Grobkeramik wird in West-Böhmen ein interessanter Keramikkreis sichtbar, der bemerkenswerterweise nicht naturräumlich bedingt ist. Er umfaßt das Mittel-Egergebiet, den Mittellauf der Berounka und das Pilsener Becken (*Abb. 13*). In diesem Bereich werden die wirtschaftlichen Verbindungen nach Westen vermittelt, so daß hier Handel und Wandel klar nachweisbar sind. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, daß sich hier auch historische oder ethnische Prozesse widerspiegeln, die z.B. mit der schriftlichen Überlieferung antiker Autoren zu den östlich des Rheins siedelnden Boiern in Verbindung stehen⁸⁷. Hier müssen weitere Forschungen ansetzen.

Keramische Fragmente, die entweder direkte Importe sind oder unter dem Einfluß des Mittelrhein-Mosel-Gebiets produziert wurden, belegen die intensiven Kontakte entlang des Mains und der Eger. Diesem Weg, dessen Begehung weit in die Vorzeit zurückverfolgt werden kann, kommt in der Latènezeit eine größere Bedeutung zu als bisher angenommen wurde. Auf ihm wurde schon die schwarzfigurige Keramik aus dem westmediterranen Raum in das Kadaň-Gebiet transportiert⁸⁸. Es ist daher keineswegs überraschend, daß auch während der Latènezeit über Main und Eger Importe, Verzierungsmuster und technische Innovationen aus dem Mittelrhein-Mosel- und dem Maingebiet nach Böhmen gelangten, deren Herkunft u.a. auch aus dem südwestlichen Bereich des keltischen Kulturkreises belegt werden kann.

Die allgemeinen Verhältnisse in der Mittelgebirgszone und ihre Veränderungen in der mittleren und jüngeren Latènezeit stellten somit kein Hindernis für die Fernverbindungen in West-Ost-Richtung dar. Wir können vielmehr davon ausgehen, daß in diesem Bereich Kontakte aktiv vermittelt wurden. Das Mittelgebirge fungiert als eine natürliche Grenze zwischen den Kulturkreisen, die nördlich und südlich dieser geographischen Zone liegen,

⁸⁷ Tacitus, *Germania* 28, „Inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnem Helvetii, ulteriora Boii, gallica utraque gens, tenuere“; siehe auch Caesar, *Bell. gall.* I 5,4. Zum Gebiet der Boier eingehend: J. Dobiáš, *The history of Czechoslovak territory before the appearance of the Slavs* (Praha 1964) 23 ff.; 35 ff. An dieser Stelle sind interessante Erwägungen Stöcklis (*Anm.* 7) 197f. über die Boier in Zusammenhang mit Manching zu erwähnen.

⁸⁸ D. Kouček, Der erste Fund attischer Keramik in Böhmen. *Arch. Rozhledy* 17, 1975, 641. – J. Bouzek/D. Kouček, Ein attisches Gefäßfragment aus Böhmen. *Germania* 53, 1975, 157–160.; drei Neufunde aus Droužkovice: Z. Smrž, Der Hof aus der Frühlatènezeit bei Droužkovice, Bez. Chomutov (NW-Böhmen) (im Druck).

ohne den Kontakt zwischen ihnen zu unterbinden. Dies belegen u. a. die deutlichen Beziehungen der thüringischen Keramik zur Wetterau und zum Mittelrhein-Mosel-Gebiet.

Besonders in der Spätlatènezeit muß mit einer entwickelten Organisation dieser Kontakte und deren Kontrolle gerechnet werden. Dabei wird bestimmten Siedlungen eine besondere Funktion in der Überwachung und Unterhaltung dieser Verbindungen zugekommen sein; hier ist an Lovosice, Bad Nauheim, Staffelberg oder Gleichberg zu denken. Auch nach der germanischen Landnahme scheint dieses Kommunikationssystem weiter zu funktionieren und in gleichem Maße wie in den vorangegangenen Zeiten für Handelskontakte und Bevölkerungsbewegungen genutzt worden zu sein. Dies belegen nicht nur die Berichte über Marbods Zug nach Böhmen über Main und Eger⁸⁹, sondern auch die im Maingebiet und Böhmen fast identischen materiellen Hinterlassenschaften der Stufe LT D2 (Eggers A)⁹⁰. Ein weiterer, wichtiger Beleg für die Bedeutung dieser Achse ist das frührömische Legionslager von Marktbreit, dessen Aufgabe wahrscheinlich auch in der Kontrolle dieser Verbindung bestand⁹¹.

Die Analyse der hier vorgestellten Verzierungselemente erbrachte neue Ergebnisse. Sie zeigt, daß neben den traditionellen Schwerpunkten der latènezeitlichen Keramikforschungen (der bemalten Ware und der Graphittonkeramik) weitere Gruppen wichtige Erkenntnisse z. B. über die Beziehungen zwischen verschiedenen, oftmals weit voneinander entfernten Fundlandschaften Europas ermöglichen.

Der vorliegende Beitrag kann nur ein kleiner Schritt zur Lösung einer umfangreichen Problematik sein. Noch fehlen eine weiter präzierte Chronologie der Siedlungskeramik und eine quantifizierende Analyse der Formen und Verzierungen. In der Kombination mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen könnten solche Studien wichtige Grundlagen zur Erforschung der ökonomischen und sozialen Verhältnisse latènezeitlicher Gemeinschaften sein und so die Basis historischer Interpretation bilden.

Fundliste 1: eingeläutete Metopenverzierungen mit Wellenband

Mustervariante I: eine „Triglyphe“

1. Alzey (*Abb. 2,5*)⁹²

FU u. Fd.: Einzelfund (?)

Oberfl.: schwarz-grau

Dat.: LT C2-D

Lit.: G. Behrens, Germanische Denkmäler der Frühzeit 1. Denkmäler des Wangionengebietes (Frankfurt 1923) 36 Abb. 41. – ders., Bodenurkunden aus Rheinhessen 1. Vorrömische Zeit (Mainz 1923) 64 Abb. 230. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 1. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 1. – B. Stümpel, Mainzer Zeitschr., Beih. 1 (Mainz 1991) 80 Abb. 2,9.

⁸⁹ z. B. Dobiáš (Anm. 87) 90; 110 mit weiterer Literatur.

⁹⁰ z. B. Ch. Pescheck, Die Germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978). – K. Peschel, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Arbeits- u. Forscher. sächs. Bodendenkmalpflege, Beih. 12 (Berlin 1978) 147 f.

⁹¹ L. Wamser, Marktbreit, ein augusteisches Truppenlager am Maindreieck. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Bodent. Westfalens 26 (Münster 1991) 109–128.

⁹² Abbildungsnachweis: siehe jeweilige Tafelhinweise; die Zeichnungen des unpublizierten Materials und die Umzeichnungen (z. T. von Fotos) stammen von F. Michalek, Marburg.

2. Horath, Grab 75 (*Abb. 2,2*)

FU u. Fd.: Grabfund; mind. neun Gefäße, drei Fe-Fibeln vom Mittellatène-Schema, Fe-Messer, Leichenbrand (weiblich, juvenil-adult).

Oberfl.: dunkelbraun-schwarz

Dat.: Horath Phase 2 (= LT C2)

Lit.: G. Mahr/A. Miron, *Trierer Zeitschr.* 43/44, 1980/81, 69f. Taf. 31,g Beil. 19.

3. Levroux/Indre (*Abb. 2,3*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: ?

Dat.: 130–65 v. Chr.

Lit.: C. Soyer in: A. Duval/J. P. LeBihan/Y. Menez, *Les Gaulois d'Armorique. Actes du XIIe Colloque de l'A.F.E.A.F. Quimper, Mai 1988. Rev. Arch. Quest, Suppl. 3 (Brest 1990) 305 ff. Fig. 3,3.*

4. Lovosice, 11B/1981 (*Abb. 1,2*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: schwarz

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Salač (*Anm.* 8, 1990) 623 *Abb.* 9,19.

5. Manching (*Abb. 2,1*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: grau/schwarz

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Pingel (*Anm.* 23, 1969) Nr. 9. – ders. (*Anm.* 23, 1971) 192 *Kat.* Nr. 1495.

6. Wallertheim, Ziegelei Schick (*Abb. 2,6*)

FU u. Fd.: Grabfund mit Urne und danebenliegender Asche; in dieser Asche zwei Bz-Fibeln (davon eine vom Mittellatène-Schema), zwei Fe-Fibeln vom Mittellatèneschema, ein Bz-Beschlag, ein Fe-Messer, ein Spinnwirtel aus Ton.

Oberfl.: schwarz-grau

Dat.: LT C2

Lit.: H. Biehn, *Mainzer Zeitschr.* 32, 1937, 140f. *Abb.* 6,15. – Pingel (*Anm.* 23, 1969) Nr. 18. – ders. (*Anm.* 23, 1971) 114; 122 *Nr.* 24.

Mustervariante II: zwei oder mehr „Triglyphen“

7. Armsheim (*Abb. 2,4*)

FU u. Fd.: bei Ausschachtungsarbeiten zusammen mit Leichenbrand und zwei weiteren Gefäßen entdeckt; keine weiteren Funde.

Oberfl.: keine Ang.

Dat.: LT C2-D

Lit.: B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 70, 1975, 209 *Abb.* 15,1.

8. Bad Nauheim (*Abb. 7,2*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund aus dem Bereich der latènezeitlichen Saline

Oberfl.: schwarz-grau

Dat.: LT C2-D1

unpubl. (*Inv.Nr.* 2351-1).

9. Euren, Grab 5 (*Abb. 3,6*)

FU u. Fd.: Grabfund; Fe-Lanzenspitze, Fe-Fibel (verschollen), mind. 11 Gefäße.

Oberfl.: braunrötlich

Dat.: LT D1a

Lit.: A. Miron, *Trierer Zeitschr.* 47, 1984, 53f. Taf. 29,d. – Pingel (*Anm.* 23, 1971) 122 *Nr.* 5 (hier mit FO Biewer).

10. Horath, Grab 44 (*Abb. 3,1*)

FU u. Fd.: Grabfund; zwei Gefäße.

Oberfl.: mittelbraun

Dat.: Horath Phase 2–3 (= LT C2-D1a)

Lit.: Mahr/Miron (Nr. 2) 49 Taf. 16,a; Beil. 19.

11. Horath, Grab 104 (*Abb. 4,2*)

FU u. Fd.: Grabfund; zwei Gefäße, Bz-Fibel vom Mittellatène-Schema, Fe-Fibel vom Mittellatène-Schema, Fe-Ring, Leichenbrand (Infans I).

Oberfl.: mittelbraun

Dat.: Horath Phase 2 (= LT C2)

Lit.: Mahr/Miron (Nr. 2) 86f.; 130 Taf. 41,a.

12. Horath, Grab 130(?) (*Abb. 3,2*)

FU u. Fd.: Grabfund; vier Gefäße sind sicher zuweisbar; für weitere Gefäßfrag. (u.a. Taf. 52,e) und 2 Fe-Fibeln Zugehörigkeit wahrscheinlich.

Oberfl.: grau

Dat.: Horath Phase 4 (LT D1b)

Lit.: Mahr/Miron (Nr. 2) 105 f. Taf. 52,e.

13. Hüfingen (*Abb. 3,4*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund aus dem Bereich des römischen Kastells.

Oberfl.: glänzend schwarz

Dat.: augusteisch ?

Lit.: P. Revellio, *Germania* 11, 1927, 120 Abb. 10,12.14. Osthofen (*Abb. 3,8*)

FU u. Fd.: „aus Brandgräbern“

Oberfl.: keine Ang.

Dat.: LT C2-D(?)

Lit.: Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 12, 1893, 387. – Behrens, *Denkmäler* (Nr. 1) 19 Abb. 23. – ders., *Bodenurkunden* (Nr. 1) 68 Abb. 243,1. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 14. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 20.15. Roanne/Loire (*Abb. 3,3*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: schwarzbraun

Dat.: Ende 1. Jahrh. v. Chr.

Lit.: J. Cabotse/R. Périchon, *Gallia* 24, 1966, Taf. 40,9.16. Rückweiler, Grab 15 (*Abb. 3,7*)

FU u. Fd.: Grabfund; acht Gefäße, Fe-Fibel vom Mittellatène-Schema, Fe-Gürtelhaken, Fe-Blechfrag.

Oberfl.: schwarzbraun

Dat.: LT C2

Lit.: G. Mahr, *Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes*. *Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 12 (Berlin 1967) Taf. 27,8. – A. Miron, *Trierer Zeitschr. Beih.* 13 (Trier 1991) 197f. Abb. 4 Taf. 28,c.17. Soběsuky, Grube 275 (*Abb. 1,1*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: grau-braun

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Salač (Anm. 19) Taf. 155,8.

18. Stradonice (*Abb. 1,3*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: dunkel

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Píř (Anm. 20) Taf. 52,13. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 16. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 12.

19. Třisov (*Abb. 1,4*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund ohne weiteren Fundzusammenhang.

Oberfl.: ?

Dat.: LT D

Lit.: Franz (Anm. 21) Taf. 26,4.

20. Wallertheim, Grab 4/1928 (*Abb. 3,9*)

FU u. Fd.: Grabfund; neun Gefäße, Bz-Pfanne, Bz-Trichter, Fe-Messer, sieben Fibeln vom Mittelatlène-Schema, Bz-Randbeschlag, Perle.

Oberfl.: schwarz

Dat.: LT C2

Lit.: P. T. Keßler, Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/1930, 129f. Abb. 10,1. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 18. – ders. (Anm. 23, 1971) 114; 122 Nr. 24. – Polenz (Anm. 25) Abb. 59.

21. Wederath, Grab 27 (*Abb. 4,1*)

FU u. Fd.: Grabfund; sieben Gefäße, zwei Messer, Fe-Fibel vom Mittelatlène-Schema, Bronzekette, Leichenbrand.

Oberfl.: gelblichbraun

Dat.: LT C2

Lit.: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 1 (Mainz 1974) 14 Taf. 7,11.

22. Wederath, Grab 383 (*Abb. 4,4*)

FU u. Fd.: Grabfund; 12 Gefäße, Fe-Fibel vom Mittelatlène-Schema, Leichenbrand.

Oberfl.: grauschwarz/schwarz

Dat.: LT D1a

Lit.: Haffner (Nr. 21) 82 Taf. 94,9; 109; 115,2. – H. Nortmann in: Hundert Meisterwerke keltischer Kunst. Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1992) 124.

23. Wederath, Grab 383 (*Abb. 4,6*)

FU u. Fd.: Grabfund; 12 Gefäße, Fe-Fibel vom Mittelatlène-Schema, Leichenbrand.

Oberfl.: dunkelgrau/schwarz

Dat.: LT D1a

Lit.: Haffner (Nr. 21) 82 Taf. 94,11; 109; 115,1. – Nortmann (Nr. 22) 124.

24. Wederath, Grab 433 (*Abb. 4,5*)

FU u. Fd.: Grabfund; zwei Gefäße, Fe-Ring, Fe-Schere, Leichenbrand.

Oberfl.: schwarzbraun

Dat.: LT C2-D1

Lit.: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 2 (Mainz 1974) 1 Taf. 137,13.

25. Wederath, Grab 881 (*Abb. 4,3*)

FU u. Fd.: Grabfund; vier Gefäße, Leichenbrand.

Oberfl.: dunkelgrau

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Haffner (Nr. 24) 72f. Taf. 215,3.

26. Worms, Maria Münster (*Abb. 5,4*)

FU u. Fd.: ohne FU.

Oberfl.: keine Ang.

Dat.: LT C2-D(?)

Lit.: Stümpel (Nr. 1) 60 Abb. 16,D.

Mustervariante III: gitterförmige oder zickzackförmige „Triglyphen“

27. Gellérthegey, 1946–1947/ Grube 2 (*Abb. 5,2*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: grau

Dat.: LT D

Lit.: Bonis (Anm. 34) 136; 165 Taf. 87,22. – Pingel (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 7.

28. Hahnheim, Grab 11 (*Abb. 5,5*)

FU u. Fd.: gestörter Grabfund; drei Gefäße, Fe-Fibeln vom Mittellatène-Schema, Fe-Zwinge.

Oberfl.: schwarz (?), verschollen.

Dat.: LT C2

Lit.: Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 14, 1895, 382 Taf. 15,7. – Stümpel (Nr. 1) 19f. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 6. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 10.

29. Kreuznach, Grab 2 (*Abb. 5,6*)

FU u. Fd.: Grabfund; 18 Gefäße, Fe-Nadeldose, mehrere Glasringperlen, Glasarmreif, vier Bz-Plättchen mit Ringösen u. a. m.

Oberfl.: keine Ang.

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Stümpel (Nr. 1) 159 Abb. 4,2.

30. Wederath, Grab 730 (*Abb. 5,3*)

FU u. Fd.: Grabfund; vier Gefäße.

Oberfl.: dunkelgraubraun

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Haffner (Nr. 24) 50 Taf. 191,11.

Mustervariante IV: senkrechte Wellenlinie in den „Triglyphen“

31.– 35. Basel, Gasfabrik, Gruben 123, 037 und 069B (*Abb. 6,1–4,9*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: Major (Anm. 38) Taf. 11,13–14: grau; ebd. Taf. 11,15: hellrotbraun.

Dat.: LT C2-D

Lit.: Major (Anm. 38) Taf. 15,11.13–15. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 4. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 4. – Furger-Gunti/Berger (Anm. 34) Kat. Nr. 1584; 2233–2236.

36. Gellérthegey, 1935/Grube 67 (*Abb. 5,1*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: hellgelblichgrau

Dat.: LT D

Lit.: Bonis (Anm. 34) 24; 43 Abb. 10,14. – Pingel (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 7.

37. Larina/Isère (*Abb. 6,5*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: schwarz

Dat.: LT C-D1

Lit.: F. Perrin, Un dépôt d'objets gaulois à Larina, Hières-sur-Amby, Isère. Doc. Arch. Rhône-Alpes 4 (Lyon 1990) 134; 150 Abb. 141,728.

38. Niederingelheim (*Abb. 6,8*)

FU u. Fd.: Einzelfund

Oberfl.: gelb, hellrot

Dat.: LT C2-D(?)

Lit.: Behrens, Denkmäler (Nr. 1) 64. – ders., Bodenurkunden (Nr. 1) 70 Abb. 249,6. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 13. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 16.

Sonderformen und nicht bestimmbare Fragmente

39. Hüfingen (*Abb. 3,5*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund aus dem Bereich des römischen Kastells.

Oberfl.: glänzend schwarz

Dat.: augusteisch (?)

Lit.: Revellio (Nr. 13) 120 Abb. 10,14. – Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 7. – ders. (Anm. 23, 1971) 122 Nr. 14.

40. Manching (*Abb. 6,7*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Oberfl.: grau/schwarz

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Pingel (Anm. 23, 1969) Nr. 9. – ders. (Anm. 23, 1971) Kat. Nr. 1496 Taf. 124,8.

41. Trier-Olewig, FS 2 (*Abb. 6,6*)

FU u. Fd.: Grabfund; mind. 12 Gefäße, blaue Glasperle.

Oberfl.: grau-gelbtonig

Dat.: LT C2-D(?)

Lit.: R. Schindler, *Trierer Zeitschr.* 34, 1971, 45f. Abb. 4,5.

Fundliste 2: Glättverzierung mit rotem Farbauftrag

1. Bad Nauheim (*Abb. 7,1*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund aus dem Bereich der latènezeitlichen Saline.

Verz.: zwischen zwei senkrechten, eingeläpteten Linien langrechteckiges Feld mit rotem Farbauftrag.

Oberfl.: grau

Dat.: LT C2-D1

unpubl. (Inv. Nr. 1402–18).

2. Bad Nauheim (*Abb. 7,4*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund aus dem Bereich der latènezeitlichen Saline.

Verz.: schwache Reste eines roten Farbauftrages neben einer schrägen Einglättung.

Oberfl.: dunkel

Dat.: LT C2-D1

unpubl. (Inv.Nr. 2532–7 u. 8).

3. Bad Nauheim (*Abb. 7,3*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund aus dem Bereich der latènezeitlichen Saline.

Verz.: horizontale Einglättungen mit schwachen Resten roten Farbauftrages; rote Farbspuren zwischen zwei senkrechten eingeläpteten Linien, auf die eine schräge Einglättung zuläuft.

Oberfl.: grau-braun

Dat.: LT C2-D1

unpubl. (Inv.Nr. 1370-5).

4. Geisenheim, Grab 2 (*Abb. 7,5*)

FU u. Fd.: aus einem Grabhügel bei Geisenheim; Ankauf 1857; Inv.: Humpen, Becher (2 Stk.), Schlauchgefäß, Flasche.

Verz.: roter Farbauftrag in zwei nebeneinanderliegenden spitzwinkligen Dreiecken im Schulterbereich.

Oberfl.: schwarz

Dat.: LT D (?)

Lit.: Kelten, Römer und Germanen im Mainzer Raum. Ausstellungskat. Altmus. Stadt Mainz (Mainz 1956) 14. Für die Publikationserlaubnis danken wir K.-V. Decker, Mainz.

5. Lovosice (*Abb. 3,1*)

FU u. Fd.: Siedlungsfund

Verz.: roter Farbauftrag der unteren Metopenfelder (*Abb. 8*).

Oberfl.: schwarz

Dat.: LT C2-D1

Lit.: Salač (*Anm. 8, 1990*) 623 *Abb. 9,19*.

Anschrift der Verfasser:

Vladimír Salač
Archeologický ústav AV ČR
Letenská 4
ČR-118 01 Praha

Claus von Carnap-Bornheim
Vorgeschichtliches Seminar
der Philipps-Universität
Biegenstr. 11
D-35032 Marburg